

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 P

Preis: 2,00 G. monatlich 2,00 G. wöchentlich 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G. monatlich für Sommerreisen 5 Blätter 1,00 G. wöchentlich 1,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Br. 8
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 06. Anzeigen-Annahme: Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 258

Freitag, den 2. November 1928

19. Jahrgang

Droht Frankreich Isolierung?

Befürchtungen des „Echo de Paris“ um des Reparationsagenten neue Pariser Reise.

Pariser Gilberts neue Reise nach Paris ist der französischen Öffentlichkeit vollkommen unerwartet gekommen. Nur Freitag im „Echo de Paris“, das mit der Regierung gute Verbindungen hat, zeigt sich über das Ereignis bereits unterrichtet und läßt sofort den lauten Warnruf aus, Pariser Gilbert sei sicherlich nach Paris gekommen, um ein Kompromiß in der Frage der Revision des Dawes-Planes vorzuschlagen. Nach der ganzen Lage der Dinge aber läßt dieses Kompromiß nur auf Kosten Frankreichs ausfallen. Man wisse aus den offiziellen Erklärungen Deutschlands genau genug, daß Deutschland nicht nur die Rückerstattung des Rheingebiets, sondern auch eine merkliche Ermäßigung seiner Schuldzahlungen erwarte.

Wenn man die Beträge der interalliierten Schulden addiere und dazu auch noch Frankreichs Wiederaufbaukosten rechne, ergebe sich eine Summe, die durch die bisherige Dawes-Sanität von 2,5 Milliarden knapp gedeckt würde. Nun wolle aber Deutschland nach der Reform des Dawes-Planes nur noch 1,5 oder höchstens 1,75 Milliarden zahlen, deshalb solle also Frankreich wiederum nachgeben.

Dazu komme noch, daß gewisse Anzeichen vorlägen, als wolle England die kürzlich abgeschlossene Einheitsfront zwischen London und Paris wieder verraten. England wolle nämlich als seinen Vertreter in der Sachverständigenkommission Sir Josiah Stamp ernennen, einen Mann, der imstande sei, sich wirklich als unabhängiger Sachverständiger aufzuführen und die Schiedsrichterrolle zwischen Frankreich und Deutschland zu übernehmen. Wenn er dazu auch noch von einem amerikanischen Delegierten in dieser Aufgabe unterstützt würde, dann habe Deutschland wieder einmal die besten Ausdrücke, mit seinen Kaiserlichen Verhandlungen.

Ein Loblied auf Deutschland

Wochenschrift Schurmann vor der New Yorker Handelskammer.

Die Warnrufe dieses französischen Blattes bekommen — abzüglich oder zufällig — eine eigenartige Untermauerung, wenn man erfährt, daß gestern der amerikanische Wochenschrift in Berlin, Schurmann, als Ehrengast bei einem Frühstück der Handelskammer des Staates New York in einer Ansprache die Freundschaftlichkeit der deutsch-amerikanischen Beziehungen in überaus herzlicher Weise hervorgehoben hat. Wir wissen zwar, daß Schurmann wirklich ein großer Freund deutscher Kultur ist und seine Rede durchaus von Herzen gekommen sein wird. Aber als amerikanischer Diplomat würde er gewiß nicht diese seine Freundschaft in so offenkundiger Weise herausrufen. Man geht daher vielleicht nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Rede unter zwei Gesichtspunkten gehalten worden ist, nämlich unter dem Einfluß der amerikanischen Vertretung über das englisch-französische Flottenabkommen und angesichts der bevorstehenden Sachverständigenkonferenz zum Reparationsproblem. Man bedenke, es war ausgerechnet die New Yorker Handelskammer.

Wochenschrift Schurmann sagte nach einem Hinweis auf die historische Bedeutung des Deutschschlums in der Entwicklung der Vereinigten Staaten u. a.:

Der Weltkrieg war ein böser Traum. Das deutsche Volk wünscht aufrichtig die Herstellung der alten Beziehungen der Freundschaft, die der Weltkrieg vorübergehend unterbrochen hat. Das amerikanische Volk erwidert aufrichtig diese Gefühle. Trotz des Weiterlebens der Kriegspolpole im verringerten Maße und in veränderten Erscheinungen in beiden Ländern war der Fortschritt in der Er-

neuerung der alten Freundschaft groß und gründlich, erfreulich und ermutigend. Möge unsere Freundschaft mit Deutschland weiterhin wachsen und gedeihen. Deutschland wünscht dies zu pflegen. Zu diesem Zweck ist nichts nützlicher, als persönlicher, gesellschaftlicher Verkehr. Deutsche besuchen die Vereinigten Staaten von Jahr zu Jahr. Zahlreiche amerikanische Touristen kehren wiederum ihre Reisen bis nach Deutschland aus. Nach Indienststellung neuer deutscher Dampfer erwarte ich eine Touristenwelle unmittelbar von New York nach Deutschland, wo das deutsche Volk die amerikanischen Reisenden des herzlichsten Empfangs versichert.

Zum Schluß seiner Rede erklärte Wochenschrift Schurmann: „Die Deutschen sind Amerika dankbar für die erwiesene Finanzhilfe. Zweifellos erwartet Deutschland auch weiterhin finanzielle Hilfe aus Amerika. Wenn

die Zeit dafür gekommen ist, wird es nicht vorteilhaft für uns sein, Anlagen in erstklassigen Aktien und anderen Wertpapieren Deutschlands zu machen? Dies ist nicht ein Widerspruch, sondern im Gegenteil eine Bestätigung meiner Behauptung, daß auf beiden Seiten uneigennützig Freundschaft und Verständigungsbereitschaft besteht. Ich kann nicht nachdrücklich genug betonen, daß das deutsche Volk von diesen Gefühlen lebhaft befeuert ist. Es sucht Frieden mit allen Ländern, aber mit Amerika Vereinigung der Herzen. Es wäre schwer, heute ein friedliebenderes und friedliebenderes Volk als das deutsche zu finden.

Das Zentrum gibt die Panzerkreuzerabstimmung frei.

Die Zentrumsfraktion wird, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, die Abstimmung über den im Reichstag eingebrachten sozialdemokratischen Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues freigeben. Die Zentrumsfraktion hat bereits bei der Abstimmung über die erste Raureise im früheren Reichstage auf die Ausübung des Fraktionszwanges verzichtet. Das Blatt erwartet, daß noch mehr Zentrumsabgeordnete als bisher sich der Abstimmung enthalten werden.

Revolverkämpfe in Lemberg.

15 Verletzte als Opfer politischer Unüberlegtheiten zwischen Polen und Ukrainern.

Aus Warschau wird gemeldet:

In Lemberg wurde gestern mittag von ukrainischen Chauvinisten in der ukrainischen Kirche eine Totenmesse für die Opfer der polnisch-ukrainischen Kämpfe vom Jahre 1918 abgehalten. Während des Gottesdienstes hielten zwei ukrainische Abgeordnete aufreizende Reden, in denen sie die Gemeinde zu feindseligen Handlungen gegen die polnischen Behörden aufforderten. Die Straßenbesucher verließen darauf unter feindseligen Kundgebungen gegen Polen die Kirche und griffen die Polizei mit Revolver und Knüppeln an, wobei zwei Polizeibeamte verwundet wurden. Der Kommandeur der Polizei schickte darauf eine berittene Polizeieinheit zu Hilfe, die gleichfalls von den Manifestanten angegriffen wurde. Schließlich aber konnte die Menge zerstreut werden.

Am Nachmittag bildeten zahlreiche polnische Studenten einen Zug, an dem sich auch Einwohner der Stadt beteiligten, um der Entrüstung der Lemberger Bevölkerung über die Herausforderung seitens der ukrainischen Chauvi-

nisten Ausdruck zu verleihen. Der Zug, der durch die von Ukrainern bewohnten Straßen marschierte, wurde von den Balsons am Gebäude der ukrainischen Gesellschaft „Prosvita“ aus mit Revolvergeschüssen empfangen. Einige polnische Studenten wurden dabei verletzt. Während dieser Vorfälle zerstörte der Pöbel einige ukrainische Geschäfte und Läden. Insgesamt wurden bei den Zusammenstößen 15 Personen verletzt. Gegen 11 Uhr abends war die Ordnung wiederhergestellt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Wir lassen dahingestellt, wie weit diese sehr ukrainerfeindlich klingende Meldung dem wahren Sachverhalt entspricht. Zweifellos dürften noch einige Aufklärungen zu erwarten sein. Aber selbst wenn nun von ukrainischer Seite unüberlegte Übergriffe einiger Heißsporne erfolgt sind, so hätte die Gegen demonstration der Studenten, die mindestens ebenso blutige polnische „Chauvinisten“ sein dürften, von der Polizei verhindert werden müssen. Mit Gegen demonstrationen sollte man Unberuhigtheiten nicht aus der Welt. So etwas klingt sehr mutig und national und ist doch eine politische Klunder.

Macht Schluß mit dem Wilna-Konflikt!

Zum Beginn der neuen polnisch-litauischen Verhandlungen in Königsberg.

Am 3. November tritt in Königsberg die Plenarversammlung der polnisch-litauischen Konferenz auf neue zusammen, deren Termin die Außenminister Polens und Litauens in Genuß nach Beendigung der letzten Tagung des Völkerbundes vereinbart haben. Nochmals soll der Versuch gemacht werden, in direkten Verhandlungen zwischen Vertretern beider Staaten einen modus vivendi zu finden, wie das bereits im Dezember des verfloffenen Jahres von Seiten des Völkerbundes dringend empfohlen worden ist. In den slowenischen Kreisen sieht man aber den Königsberger Verhandlungen ohne große Erwartungen entgegen und hält es für wahrscheinlich, daß auch diese Konferenz das negative Ergebnis haben wird, wie alle bisherigen Besprechungen mit den Polen. Wie verlautet, ist in Warschau in den Regierungskreisen die Stimmung noch pessimistisch. Die Völkerbundsmächte müssen also immerhin damit rechnen, daß der friedliche modus vivendi

nicht erreicht wird und die Verkehrs- und Transitfragen so wie die Frage der Führung auf dem Memelstrom auch diesmal, ungeachtet ihrer dringlichen Vorfälle, keine Lösung finden. Diese Fragen aber sind es, die die Interessen einer dritten Seite berühren und den Streit zweier Staaten zu einer

mehr oder weniger europäischen Angelegenheit

gemacht haben; um dieser Fragen willen wird der modus vivendi zwischen den beiden Gegnern empfohlen und ungeduldig erwartet.

Als auf der Herbsttagung in Genuß der Referent für die polnisch-litauische Streitfrage dem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß ungeachtet jener Empfehlung des Völkerbundes die verschiedenen Beratungen der von beiden Parteien gebildeten Kommissionen das Problem kaum von der Stelle gebracht hätten, da vermied Litauens Vertreter, der Ministerpräsident Wolbomaras, darauf, daß die Plenarversammlung (die nunmehr in Königsberg stattfinden soll) immerhin noch einen Erfolg bringen könne. Zugleich gab aber Wolbomaras zu verstehen, daß bei allem guten Willen zu einer Verständigung Litauen nur bis zu einer bestimmten Grenze Nachgiebigkeit zeigen könnte und unnachgiebig bleiben müsse, sobald gewisse Fragen berührt werden sollten, die auch nach Auffassung des Völkerbundes keiner Diskussion unterliegen. Diese Fragen lassen sich in das eine Wort „Wilna“ zusammenfassen.

Hinsichtlich des Wilna-Problems hat sich der litauische Standpunkt nicht verändert

und wird sich, wie die Hinweise des Ministerpräsidenten erkennen lassen, auch nicht verändern.

Damit aber ist eigentlich schon gesagt, daß die Königsberger Konferenz über einige der Schwierigkeiten, die sich in den Kommissionsberatungen ergeben haben, kaum hinwegkommen kann. So hält z. B. Litauen es nicht für möglich, in Verhandlungen über den polnischen Vorschlag eines zentralen, und Schiedsvertrages entworfen ist, wie sie zwischen Staaten mit endgültig festgelegten Grenzen geschlossen werden. Die polnischen Grenzen aber, die das Wilnagebiet mit einschließen, erkennt Litauen nicht an. Dieselben Bedenken machen sich bei den Fragen des Bahnverkehrs, des Transits, des Memelstroms geltend. Sie sind ebenfalls mit dem Begriff der Grenzfestlegung verbunden, es müßten Grenzstationen, Zollämter usw. vereinbart werden. Litauen sieht zudem die Litauer des Wilnagebietes als gewaltsam polonisierte Bürger seines Staates an. Diese könnten aber natürlich nach Einrichtung eines Verkehrs nur mit polnischen Pässen nach Litauen kommen und Polen würde fordern,

Sozialisten siegen in England.

Die Arbeiterpartei macht bei den Gemeindevahlen große Fortschritte.

In ganz England fanden am Donnerstag Gemeindevahlen statt. Während in den Provinzstädten nur alljährlich, lediglich ein Drittel der lokalen Parlamenten neu gewählt werden, erfolgte in Groß-London selbst die alle drei Jahre fällige Gesamtneuwahl der Gemeindevverwaltung. Von den Wahlen war in London so gut wie gar nichts zu bemerken. Lediglich mit Wahlplakaten geschmückte Autos, die zum Schleppe von Wählern benutzt wurden, zeigten während des Tages im Straßenbild, daß die Wählerlichkeit zu einer wichtigen Entscheidung aufgerufen war. Die sogenannte Municipal-Reformpartei, wie sich die Konservativen im kommunalen Wahlkampf nennen, hatte in den frühen Morgenstunden eine letzte größere Propaganda für ihre Ziele unternommen und an ca. eine Million Wähler Karten mit der bezeichnenden Aufschrift „Kette London vor dem Sozialismus!“ zur Verteilung gebracht.

Im ganzen wurden in über 300 Gemeinden gewählt.

In den 80 größeren Städten und Gemeinden waren über 1800 Kandidaten zur Aufstellung gelangt, wovon 688 auf die Arbeiterpartei, 460 auf die Konservativen und 202 auf die Liberalen fielen. Der Rest bestand aus sogenannten unabhängigen. Die Kommunisten hatten teils offizielle, teils als Arbeitslosenvertreter markierte Kandidaten aufgestellt. Die bis 4.30 Uhr morgens vorliegenden Ergebnisse der

Wahlen in den Stadtgemeinden Englands und Wales zeigen, daß die Arbeiterpartei auf der ganzen Linie in stetigen Fortschritten der Konservativen, Hochburgen, wie der Londoner Vorstadt Waltham, wo die Arbeiterpartei 3 Sitze gewonnen, und in Windsor, Englands Potsdam, wo die Sozialisten zum erstenmal einen Vertreter im Stadtparlament entsandten, als hoffnungsvolle Vorzeichen für die kommenden allgemeinen Wahlen zum Unterhaus gebracht werden.

Insgesamt hat die Arbeiterpartei zur Stunde in den verschiedenen Städten Groß-Londons allein 40 Sitze gewonnen, während der konservative Verlust 31 Sitze betrug. Von dem sozialistischen Gewinn in Groß-London entfallen allein 10 Sitze auf die vorwiegend mittelständliche Vorstadt Hammer Smith und 11 Sitze auf die bereits in der Vergangenheit als sozialistisch bekannten Städte Waltham und West Ham, auf die die Konservativen ihre schwersten Geschäfte konzentriert hatten. Außerhalb Londons hat die Arbeiterpartei insbesondere in Liverpool große Fortschritte gemacht.

Obgleich exakte Gesamtergebnisse noch nicht vorliegen, ergibt sich schon jetzt ein außerordentlicher Erfolg für die Arbeiterpartei. Für die Kommunisten bedeutet die Wahl eine wahre Katastrophe. Soweit bisher bekannt ist, ist in England und Wales kein einziger Kommuniste segretär gewesen.

Ist das nicht Klassenjustiz?

Wie ein Oberstaatsanwalt Arbeitermädchen einschätzt.
In einem Gothaer Tanzlokal bot ein Motorradfahrer einem Mädchen an, er wolle es nach Hause fahren. Sie nahm an unter der Bedingung, daß er sie wirklich direkt nach Hause fahre. Statt dessen fuhr der Mann sie in entgegengesetzter Richtung aus der Stadt heraus. Sie forderte ihn auf, zu halten, drohte abzuspringen und sprang schließlich wirklich ab und verlor sich erheblich. Sie stellte nun Strafantrag wegen fahrlässiger Körperverletzung und Freiheitsübernahme. Darauf erhielt sie von der Oberstaatsanwaltschaft in Gotha das folgende Schreiben:
„Das Verfahren auf Ihre Anzeige gegen den Kraftfahrer E. A. in P. habe ich eingeleitet. Dem Beschuldigten A. ist ein Verbrechen nicht nachzuweisen. Es ist bekannt, daß junge Mädchen, die sich in Gotha abends mit dem Motorrad nach Hause fahren lassen, als selbstverständlich erwarten, daß erst zu gewissen Zwecken („Verzweiflung“) ein Umweg gemacht wird. Wenn Sie zur angegebenen Zeit am Motorrad warteten, dürfte Sie ohne weiteres voraussetzen, nicht annehmen, daß Sie unterwegs ernsthaft das Abspringen vom Rade vorhaben. Soweit Körperverletzung in Frage kommt, sind nur Sie selbst schuld daran gewesen. Freiheitsübernahme liegt nicht vor, weil A. unter den gegebenen Verhältnissen das Einverständnis mit dem Umwege voraussetzen dürfte.“
Dazu schreibt der „Sozialdemokratische PresseDienst“:
Wäre es in diesem Falle zu einer Vergewaltigung gekommen, so hätte der Herr Oberstaatsanwalt wahrscheinlich auch konstruiert, daß der Motorradfahrer die Einwilligung voraussetzen durfte. Aber es war ja nur ein Arbeitermädchen, und der Herr Oberstaatsanwalt von Gotha glaubt, Arbeitermädchen seien freiwild für Mädchenjäger wie für staatsanwaltschaftliche Beschimpfungen. Wenn sich die Tochter eines Oberstaatsanwalts im Auto nach Hause fahren läßt, denkt „natürlich“ niemand daran, daß sie stillschweigend eine „Verzweiflung“ erwartet. Aber ein Arbeitermädchen auf dem Sozius — da wird der Herr Oberstaatsanwalt moralisch und nimmt die Partei des Angreifers.

Wir fügen hinzu: Es ist etwas eigenes um die Weltanschauung unserer Richter. Daß sie zu einem großen Teil kraft dieser ihrer vollkommen weltabgelebten Einstellung zum Richterberuf untauglich sind, darüber ist sich ein großer Teil des Volkes klar. Nur eine vollkommen ungestaltete Berufsausbildung, ein von anderen Voraussetzungen ausgehendes Verantwortungsgesühl und eine Entnahme des juristischen Nachwachses aus Kreisen, die für das Richteramt der sogenannten „unteren“ Volksschichten ein besseres Fingerspitzengefühl haben, kann die unbefreitbare Krise in der deutschen Justiz beseitigen. Volkswirtschaften überflüssig aber ist es, wenn sich in Danzig die bürgerliche Presse bemüht, diese Krise einfach hinwegzulesen. Damit ist nicht geholfen.

Die Streikwelle in Polen.

Anlässlich des soeben beigelegten Streiks in der Bobger Textilindustrie ist es von Interesse, eine Rückschau über die Streiks der vergangenen 5 Jahre zu halten. Im Jahre 1928 fanden 1269 Streiks statt, die 7451 Unternehmen stilllegten und 749 051 Arbeiter umfaßten. Das Jahr 1929 zählte 915 Streiks und 5400 Betriebe und mit 684 194 Arbeitern. Im nächsten Jahre verminderte sich die Zahl der Streiks auf 692, die 1910 Fabriken stilllegten und 148 527 Arbeiter umfaßten. Mehrmalig war es im Jahre 1926, in dem bei 590 Streiks 2627 Betriebe stillstanden und 145 498 Arbeiter sich im Auslande befanden. Im Jahre 1927 fielen wieder die Zahl der Streiks. Es waren dies vorwiegend Streiks im Baugewerbe. In 603 Streiks standen 3755 Betriebe mit 231 790 Arbeitern still.

Nervöse Polizei in Warschau.

Die Warschauer Polizei hat in den letzten Tagen bei den Kommunisten umfangreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. 46 Personen sind verhaftet worden. Angeblich wollen die Kommunisten am 11. November, dem 10. Jahrestag der polnischen Unabhängigkeit, „blutige Unruhen hervorrufen“. Na, na! Wir glauben nicht, daß sie so dumm sein werden!

daß sie dort als Polen behandelt werden, wodurch sich wiederum Schwierigkeiten ergeben müßten.
Aber wenn es auch durch sein jähes Festhalten an diesem Rechtsanspruch bis zu einem gewissen Grade triumphiert hat, so ist doch andererseits ein weiteres ganz starres Verhalten auf diesem Standpunkt nicht unbedenklich. Da die Interessen Dritter von seinem Streit mit Polen berührt werden, so entsteht für Litauen die Gefahr, daß Europa es gewissermaßen müde wird, die allgemeinen europäischen Interessen dauernd zurückzustellen.
Nicht deutlich kann in Genf eine Note des Ueberbringers schon aus den Darlegungen des leitlichen Außenministers Walowski, als er auf die Schwierigkeiten hinweist, die für Lettlands Warenverkehr mit den Häfen Litau aus dem polnisch-litauischen Konflikt entstehen. Diese Ausführungen sind Valozis in Romina sehr verdächtig worden, man sprach von einem „Uebertritt ins polnische Lager“ und dergleichen. Doch sollte damit wohl nur einer gewissen Besorgnis wegen Gefahrung der leitlichen Interessen Ausdruck gegeben werden.
Was die freie Holzfällung auf der Memel betrifft, so ist das eine Frage, der England sehr interessiert gegenüber-

steht. Die Frage des Transits durch Litauen berührt aber auch die Belange mehr als eines westeuropäischen Staates (nicht zum wenigsten auch diejenigen Danzigs, D. Aeb.). Es ist daher die Frage, ob Litauen jetzt in Königsberg noch immer allen diesen Problemen ausweichen darf wie bisher. Es könnte sich schließlich manche Sympathien verzeichnen und wäre vielleicht klüger, wenn es unter wiederholter schließlicher Rechtsverwahrung hinsichtlich der Binnfrage in der Transitfrage eine gewisse Großzügigkeit bewiesen wolle. Man muß in Romina im Auge behalten, daß über das Ergebnis der Königsberger Konferenz dem Völkerbundsrat noch vor Jahreschluss in der Dezemberberatung berichtet werden soll. Verläuft sie ergebnislos, so ist eine Untersuchung der Angelegenheit durch Sachverständige des Völkerbundes vorgesehen und es ist möglich, daß durch dieses Eingreifen Litauen die Initiative entgehet, wenn es die Interessen Dritter weiterhin völlig ignoriert. Die Bestimmung, die eine solche Einstellung zuletzt hervorrufen könnte, würde nur Polen zu Gute kommen — ein Resultat, das zu verhindern die litauische Diplomatie bemüht sein muß, da es viel von dem bisher Erreichten, wenn nicht alles, in Frage stellen würde.

Hindenburg muß ausfragen.
Reaktionäre, die sich wegen des päpstlichen Friedensangebots von 1917 anpöbeln.

In dem bekannten Prozeß des Mitters von Pama gegen den Hofprediger Doehring, den Reichskanzler Michaelis, den Evangelischen Bund u. a. der den Vorwurf Pama zum Gegenstand hat, daß der Reichskanzler Michaelis sich im Jahre 1917 hinter die Oberste Heeresleitung gestellt und aus konfessionellen Gründen den Friedensvorschlag des Papstes abgelehnt habe, wurde der „Arbeitszeitung“ zufolge Reichspräsident v. Hindenburg über die Ablehnung des Friedensangebotes des Papstes vernommen.
Rechtsanwalt Luettgebrune-Wöttingen hat namens der Angeklagten unter Hinweis gestellt, daß die Behauptung, Michaelis habe sich bei der Behandlung des Papstfriedensangebots nicht an Kaiser und Reichstag, sondern an die Oberste Heeresleitung als Feld gerichtet, sondern sich streng an den Kronratsbeschlüß vom 11. September 1917 gehalten.
Wilhelms Gelüste nach der holländischen Küste.
Reichspräsident v. Hindenburg betonte in seiner Aussage mit aller Entschiedenheit, daß weder er noch General Ludendorff, der Reichskanzler Michaelis oder der damalige Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Kühlmann, durch konfessionelle Beweggründe hätten bestimmen lassen. Das Angebot des Papstes sei vielmehr endgültig in der Kronratsitzung vom 11. September 1917 unter Vorsitz des Kaisers im Schloß Bellevue eingehend erörtert worden. Der Verlauf der Kronratsitzung sei in dem Buch von Michaelis „Für Staat und Volk“ zutreffend wiedergegeben worden, in dem der Verfasser betont, daß auf seine Einwirkung hin der Kaiser, der noch tags zuvor wieder von der Notwendigkeit des Besizes der holländischen Küste gesprochen hatte, zu dem Entschluß der Verzichtserklärung auf Belgien gebracht worden sei.
Mitter v. Pama hatte weiter die Behauptung aufgestellt, daß der Reichskanzler Michaelis nach der Kronratsitzung sich durch die Oberste Heeresleitung habe bestimmen lassen, entgegen dem Kronratsbeschlüß einen statuten Verzicht auf Belgien nicht auszusprechen, um so die Bemühungen des Papstes zu vereiteln. Hierzu hat Reichspräsident v. Hindenburg sich dahin geäußert, daß seit der Kronratsitzung vom 11. September in der Frage der Friedensbedingungen irgendwelche Differenzen zwischen der Reichsregierung und der Obersten Heeresleitung nicht mehr bestanden hätten. Die Oberste Heeresleitung habe sich vielmehr dem Kronratsbeschlüß gefügt.

Zagen ist Major Buchruder in dieser Sache bereits vernommen worden. Es handelt sich um die Frage, ob die Truppenzusammenschüßungen bei Berlin im September 1923 mit oder ohne Wissen des Wehrkreiskommandos erfolgt seien. Major Buchruder erklärte im Steiner Prozeß, daß nach seiner Ansicht das Wehrkreiskommando darum gewußt habe, während der Vertreter des Reichswehrministeriums, Oberst v. Hammerstein, dies bestritt und erklärte, daß Major Buchruder das Wehrkreiskommando hintergangen und gefälschte Gefestigungsbefehle ausgegeben habe.

Antisemitismus im Vorkammer Gemeinderat.

Kann man sich so etwas Stupides denken?
Im Gemeindevorstand von Vorkum wurde der Antrag gestellt, von der nächsten Saison ab das Spielen des hafenkreuzfischerischen Vorkum-Viebes zu verbieten. Auch die Wadendirektion hat die Annahme des Antrages dringend empfohlen. Der Antrag wurde mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die sechs überkommene Gemeindevorsteher legten ihre Ämter nieder und verließen den Saal mit der Erklärung, daß sie die aus dieser Ablehnung sich ergebenden Konsequenzen nicht zu tragen vermögen.

Stallen neigt der englischen Auffassung zu?

Mussolini wird von den Pariser Besprechungen unterrichtet.
Der englische Seehauptkammer Churchill hatte gestern mit dem italienischen Industriellen Pirelli, der von Mussolini zum italienischen Sachverständigen in dem geplanten Reparationsausschuß ernannt worden ist, eine Unterredung, die bezweckte, die italienische Regierung von den Erörterungen zu verabschieden, die kürzlich zwischen Churchill, Poincaré und Pariser Giffert über die Bildung des Ausschusses stattgefunden haben.
Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, Pirelli, der gestern früh in London eingetroffen sei, werde heute früh die Rückreise nach Rom über Paris antreten. In Paris werde er vielleicht weitere Besprechungen haben. Der Korrespondent glaubt, sagen zu können, daß der italienische Standpunkt dem britischen sehr nahe kommen dürfte, mit anderen Worten, daß Italien von Deutschland nicht mehr und nicht weniger verlangen werde, als es zur Bezahlung seiner Schulden an Großbritannien und Amerika brauche.

Albert Thomas fährt nach Ostpreußen.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ist auf der Durchreise nach dem Fernen Osten gestern in Berlin gewesen. Er reiste abends nach Moskau weiter.

Der Putzmajor hat falsch geschworen?
Die Reichswehr gegen Herrn v. Buchruder.
Auf Antrag des Reichswehrministeriums ist gegen den durch den Münchner Putz beschäftigt und aus dem Steiner Rememoriesprozeß erneut bekannten Major Buchruder die Einleitung eines Verfahrens wegen Anpöbeln einer falschen Erklärung unter Eid erfolgt. Vor einigen

Unkraut.

Novelle von Erich Zuel.
Es kriecht über den Graben, rankt sich über Steden, klettert hoch an Gersten — und — ist eine kleine immergrüne Pflanze. Sie ist unverwundlich und eifrig, sie kämpft sich vorwärts — und sobald der Frühling da ist, hat sie kleine, blaßrote Blüten.
Dann versteckt sie sich aber im Gras unter üppigeren Pflanzen und schlängelt sich im Verborgenen weiter, breitet sich aus, schlägt Wurzeln, verstreut Samen — ihr Ziel sind Gärten und Felder.
Dort angelangt, wird sie herausgerissen, sie wird verfolgt, denn sie ist Unkraut.
In dem armenlichen Dorf ist man nun endlich so weit gekommen, den Kriegsgefallenen ein Denkmal zu setzen — eine Tafel in der Kirche — zwischen dem Chor und dem Pfau.
Die Gefallenen selbst ruhen weit, fort in fremder Erde, auf der Tafel aber stehen ihre Namen, ihr Geburts- und Todesjahr. Lauter junge Männer, deren Lebensbahn plötzlich und unerwartet abgebrochen wurde.
Von weitem, aus der ganzen Gegend, kommen die Väter und Mütter herbeigeilert. Der Pastor will heute eine Rede zu Ehren der Gefallenen halten. Er will die jungen Krieger ehren, die Tafel enthüllen und ein Gebet für die Toten sprechen.
Alle kommen sie mit Blumen in den Krümmen verarbeiteten Händen. Da es noch Winter ist, und die Beete und Rabatten mit Schnee bedeckt sind, haben sie alle ihre Fensterbänke geputzt. Die Zimmerpflanzen mühen herhalten.
Geranien, blutrote Kakteen, ja, sogar mit ungeheurer Mühe herausgequälte Rosen sind zu Ehren der Gefallenen gebrochen worden. Keine Blume ist zu schade — was hat es auch zu sagen, daß das Fensterbrett nun leer steht. Der Verlust des Sohnes, die Waise, ohne ihn, bedeutet viel mehr, trotz der vielen Jahre, die seitdem verfließen.
Erst jetzt war es möglich gewesen, das Geld für die Tafel mit den goldenen Buchstaben zu sammeln.
Auf der Ehrentafel steht auch ein Name, der ehemals nicht gerade den besten Klang hatte. Es ist Hubert's Name.
Auf der Tafel steht, wann er geboren und wann er gefallen ist. Die Tafel berichtet nicht, daß er „der Schred“ der Umgebung war, das Unglückskind der Gemeinde. Das steht da nicht — aber ein jeder weiß es — und nur wenige waren nicht der Ansicht, daß es ein Unrecht sei, Hubert's Namen unter den Namen der andern herabzu- und ehrbaren Ehre einzumischen zur Erinnerung für kommende Geschlechter.

Aber Hubert war schließlich genau wie die anderen in den Krieg gegangen, hatte für dieselbe Sache gekämpft und sein Leben gegeben.
Außerdem war er einer der ersten, die fielen.
Vielleicht war der Schaden nicht so groß. Sein Leben war doch nicht viel wert. Wer vermied ihn wohl?
Ja — doch — eine, seine Mutter, die alte Hanne draußen in der elenden Hütte. Sie ist wohl kaum besser als der Sohn und wahrscheinlich schuld daran, daß er so war, wie er war.
Doch alles dies mühte sich eigentlich vergessen sein. Hubert selbst hat seinen Ruf wiederhergestellt — und Hanne ist doch nur eine arme, verhußelte Person.
Der Schnee umgibt ihre kleine, elende Hütte, die zerfallenen Fensterscheiben sind mit Wumpen verstopft. Sie selbst hat nichts zu beuten und zu brechen, aber was sie am meisten peinigt, ist die Tatsache, daß sie weder ein Blatt noch eine Blume besitzt, um ihrem Sohn einen Erinnerungstranz in die Kirche zu bringen.
Trotzdem machte sie sich auf den Weg — sie ging rechtzeitig fort, der Weg war lang und die alte Hanne schlecht zu Fuß.
Die Felder waren noch weiß, die Wege waren bereits aufgeweicht, und die Sonne, nie ansiehend, Kraft zu bekommen, schmolz hier und da an der Südkante die weiße Schneedecke. Da sah die Hanne längst des Grabens wie eine kleine, grüne Pflanze ihre Ranken hinschlängeln. Immer ist sie auf dem Damm, ist aber verfolgt und verhasst und muß darauf bedacht sein, sich unbemerkt weiterauszubreiten.
Die alte Hanne fängt an zu pflücken. Sie schiebt den Schnee zur Seite, pflückt und sticht einen Kranz aus dem verachteten Unkraut.
Ihre verrosteten Finger, die in der Kälte reizen und schmerzen, winnen die geschmeidigen Ranken mit den kleinen tiefschönen Blättern...
Draußen bei der Kirche trifft sie auf die andern, die blühende Blumen in den Händen tragen. Man geht an ihr vorbei, ohne sie eines Blickes zu würdigen.
Als letzte wackelt sie durch die Kirchentür bis zu der verfallenen Tafel. Dort am Pfau findet sie Platz für ihren Kranz, um den Geranien, Kakteen und Rosen prangen.
Nachdem die Palmen gesungen sind, die Hochmesse gelesen ist und der Priester gesprochen hat, sind Stunden vergangen.
All die schönen Blumen, die von der Kirche in die erwärmte Kirche gekommen waren, hatten ihre Farbe verloren, gingen zusammengekrümelt an den Stielen, waren tot.
Nur der Kranz, den die alte Hanne gebracht hatte, und der dicht am Pfau hing, hatte seine Blätter erhoben. Zwischen den Blättern aber waren die blaßrote, kleinen, leuchtenden Sternchen — in aller Geheimnishaftigkeit erblickt.

Vieder unserer Zeit.

Konzert Charlotte Ahrens-Spiegelsberg.
Das eine Sängerin, die mit künstlerischem Ernst arbeitet und weiterarbeitet, das Bedürfnis hat, sich ihren Landteilen mitzuteilen, ist nur zu verständlich; daß sie noch darüber hinaus ihr Programm interessant zu gestalten weiß, ist besonders lobend zu vermerken.
Man hörte zunächst wieder des nicht unbeträchtlichen Schönberg-Schülers Egon Wellesz, der als wirklicher „Reutöner“ voll zu nehmen ist. Seine Kirchsblüten-Vieder sind hüßig hingeweht, weibliche Musik, klar, ästhetisch, seelenlos und eben nur von der rein formalen Seite einigermaßen interessant.
Kein typischer Reutöner, aber viel interessanter ist der Synthetiker Wilhelm Grosz (geb. 1894 zu Wien), ein eminent begabter Lieddichter, der das Wesen dieser Kunstart fast in jedem Takt verspüren läßt; ein Rundel ist schon eine kleine reife Arbeit, und die ungleichen aber immer in dem und jenem entzückenden Liebeslieder, mit kluger Berechnung ans Ende des Programms gesetzt, fanden viel freudigen Beifall und, was hier sonst noch wichtiger ist, sogar Verständnis.
Doch damit bin ich schon am Ende. Max Brod, nicht gerade übel, aber sehr snobistisch Flaubert vertonend, ist mir als Erzähler (sogar als Dramatiker) tausendmal lieber, der Schweizer Alfred Valentin Heub, weiß das wenige Neue, das er zu sagen hat, mit leidlichem Anstand und Geschmack zu sagen und der junge Berliner Kurt Schubert vollends ist eine blaue Kiste.
In der Spitze des Konzertes steht Max Reger, nach jeder Richtung hin so in splendid isolation, daß einem bei den Zeigegeigen einigermaßen peinlich zu Mut wird. Seine vier herrlichen Wieder gelangenen Frau Ahrens-Spiegelsberg denn auch am besten und wurden mit schöner Innlichkeit und sehr musikalisch zu Gehör gebracht. Auch um die übrigen Wieder bemühte sich die Sängerin mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, ohne indes über rein himmelstreichende Gemütsdrehen oder solchen des Umfangs oder der Befähigung zum Reiz eines persönlichen Vortrags vorbringen zu können. Auf schöner Höhe stand Ella Mertins als an- und einflügelte Begleiterin.
Wilibald Dmantowit.
„Die weiße Garde“ in Breslau. Die deutsche Uraufführung der „Geschwister Turbin“ („Die weiße Garde“) von Michail Bulgakow findet am 20. Oktober im Breslauer Tobes-Theater unter der Spielleitung von Dr. Otto Hoff statt.

Danziger Nachrichten

Der Zoppoter Mörder verhaftet.

Ein 17jähriger Schlosserlehrling der Täter.

Als Mörder der Frau von Santen in Zoppot ist der am 8. März 1911 in Danzig geborene Schlosserlehrling Gerhart Düker verhaftet worden.

Der Verhaftete hat noch nicht das strafmündige Alter erreicht und wird sich deshalb nicht vor dem Schwurgericht, sondern vor dem Jugendgericht zu verantworten haben.

Jetzt hat der Volkstag das Wort.

Die Verfassungsänderung steht erneut zur Entscheidung.

Dienstag nachmittag tritt der Volkstag zusammen, um über den durch das Volksbegehren „Volkswille“ unterstützten Gesetzentwurf über Änderung der Verfassung zu beschließen.

Nach der Verfassung hat der Volkstag nunmehr noch einmal über die Verfassungsänderung zu entscheiden. Findet sich jetzt die erforderliche Mehrheit, ist der Kampf um die Verfassung beendet.

Das Volksbegehren „Bürgerrecht“ hat mit dieser Reform der Verfassung nichts zu tun. Es will die Verfassung verschlechtern, anstatt verbessern.

Es geschah im Alkoholkrausch.

Die Missetat in der Mausegasse. — Der Täter ist geständig.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei in der Missetat, die sich vorgerichtet hat in der Mausegasse ereignete, und der der Rastlermeister bei der Straßenbahn-N. O. Franz Doeblert, zum Opfer fiel, haben folgende Ergebnisse erzielt:

Der Täter, der 27jährige Schlosser Max Friesen, war verlobt. Seine Braut lag krank im Hebammeninstitut. Er hatte während dieser Zeit einen Tag und zwei Nächte mit einer andern Frau herumgebummelt, und seine Braut hatte ihm deswegen schwere Vorwürfe gemacht.

sich das Leben zu nehmen

und auch die Frau, bereutwegen dies geschah, zu töten. In diesem Zwecke steckte er einen Dolch zu sich und trank sich Mut an.

In einem Lokal traf Friesen den Rastlermeister Doeblert, und er hat ihn späterhin, ohne daß ein eigentliches Wortmohr vorlag, in seiner Trunkenheit gestochen. Der Stich war in die rechte Brustseite gegangen und führte, wie schon gemeldet, den Tod des D. herbei.

Wieder Todesopfer eines Baumfalles.

Von einem herabstürzenden Balken erschlagen.

Auf einem Baugerüst in der Weidengasse waren gestern vormittag drei Arbeiter tätig. Der 63 Jahre alte Bauarbeiter Fularczik aus Oliva befand sich auf der Erde, während die anderen auf dem Gerüst mit Aushubarbeiten beschäftigt waren.

Durch elektrischen Schlag getötet.

Tödlicher Unfall in einer Heringskühlanlage.

Gente früh 4 1/2 Uhr ereignete sich in der Heringskühlanlage der Firma Katoski, Münchengasse 9, ein Unglücksfall. Der Krankenwagen der Feuerwehr brachte den Verunglückten, den 59 Jahre alten Maschinenmeister Franz Krupfisch, Wälgasse 21 wohnhaft, ins Städtische Krankenhaus.

Kein Volksbegehren mehr!

Die Eintragungen für die Verfassungsreform „Volkswille“ sind abgeschlossen.

Das von den reaktionären Kreisen jetzt eingeleitete Volksbegehren ist nicht nur überflüssig, sondern auch gemeingefährlich, weil es den Beamtenstand in seiner Unverantwortlichkeit erhalten will.

Darum: keine Eintragung für den sogenannten „Bürgerrecht“ Darum: keine Stimme den Volksfeinden!

Das Diebeslager im Walde.

Zwei lange gesuchte Einbrecher verhaftet. — Eine wilde Jagd.

Vor kurzem konnte die hiesige Kriminalpolizei zwei langgesuchte Einbrecher, und zwar den Schuhmacher Anton Jywicki und den Arbeiter Johann Karz, beide polnische Staatsangehörige, festnehmen.

Die Einbrecher waren Anfang Juli d. J. aus dem Gerichtsgefängnis Derez, wo sie eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls verbüßten, entwichen und hatten sich zur Ausföhrung von weiteren Einbrüchen wieder zusammengetan.

Am 7. September d. J. stellte ein Kriminalbeamter bei einer Streife im Dübauer Walde den ihm unbekanntem Jywicki und fragte nach seinen Personaldaten. Nach Abergabe seines Passes, der, wie sich später ergab, gefälscht war, ergriff der Verbrecher die Flucht.

wiederum einen Hundversuch

machte, gelang nunmehr endlich die Festnahme des J.; einige Tage später konnte auch Karz in seiner Wohnung hier festgenommen werden, während ein weiterer Komplize, August Jywicki, ein Bruder des Anton Jywicki, beim Transport von Diebesbeute mittels Fuhrwerks von Danzig nach Polen von der polnischen Kriminalpolizei festgenommen werden.

Durch die angestellten kriminalpolizeilichen Ermittlungen konnten den Tätern bisher nicht weniger als 27 Straftaten nachgewiesen werden, nämlich 18 Einbrüche, 2 andere Diebstähle, 2 Urkundenfälschungen und eine Raubfälschung. Auf ihren Diebeszügen stahlen die Einbrecher, was sich ihnen gerade bot. Es fielen ihnen u. a. in die Hände: Pferde, Kühe, größere Wagen, Handwagen, Nähmaschinen, Fahrräder, ein Motorrad, Schuhe, Leder, Lebensmittel aller Art, Tabakwaren, Materialwaren, Pferdegeschirre, Autobelegungen, Bekleidungsstücke, Kleie, Ringe und Bargeld.

Im Stundel des Vertehes.

In der Nähe der Sporthalle verlangsamte gestern ein Autobus seine Fahrt, um an der Haltestelle zu halten. Im gleichen Augenblick wollte ihn ein Lieferkraftwagen überholen, und ein Personenkraftwagen den Lieferwagen. Personen- und Lieferwagen stießen zusammen, doch wurde dabei kein größeres Unheil angerichtet.

An der Hauptstraße in Langfuhr, in der Nähe des Ridertweges, kam es zu einem weiteren Zusammenstoß, als ein Motorradfahrer einen Personenkraftwagen überholen wollte. Der Sachschaden war kaum nennenswert.

Wesentlich schwerer war ein Zusammenstoß zwischen einem polnischen Lastauto und einem Straßenbahnwagen der Dbraer Linie am Peterzhäger Tor. Das Lastauto wollte die Straßenbahn überholen und geriet dabei zunächst an einen Straßenbahnmast, dann an den Straßenbahnwagen. Dabei wurde der hintere Perron stark beschädigt und ein Fahrgast durch Glasplitter verletzt. Dem Auto wurde die Schutzscheibe zertrümmert und erlitt auch sonst noch Beschädigungen.

Beim Ueberfahren des Holzmarktes wurde gestern mit tag der 88 Jahre alte Schuhmacher Reinhold Madandt von einem Fuhrwerk angefahren und schwer verletzt.

Am Krebsmarkt kam es zu einem ähnlichen Unfall. Der Kaufmann Artur Gregor, Löwenstraße 32, wurde hier von einem Motorradfahrer angefahren, kam jedoch mit geringen Verletzungen davon.

Der Winter kommt näher!

Regnerisch und spätherbstlich. / Das Wetter der nächsten Woche.

Das freundliche, vorwiegend trockene und warme Oktoberwetter hat in der östlichen Hälfte Mitteleuropas auch noch den Novemberbeginn überdauert, wogegen es im Westen und Süden zu Beginn der zweiten Wochenhälfte sehr regnerisch geworden ist.

Ausschlaggebend für die Witterungsabstufung der letzten Woche erwies sich in erster Linie die Widerstandsfähigkeit eines kontinentalen Hochdruckgebietes mit kräftigem Kern über dem Innern Rußlands. Es setzte dem Vordringen der ozeanischen Wirbel Widerstand entgegen, und ein am Ende der Vorwoche über den Britischen Inseln verlagertes tiefes Minimum wurde durch die starke kalte Nordströmung seiner Rückseite südwärts nach dem westlichen Mittelmeer abgebrängt und dort rasch aufgefüllt, nachdem es bei der Durchquerung Westfrankreichs dort schwere Stürme ausgelöst hatte.

Diese Verschlechterung der Wetterlage wird sich nunmehr auch auf die mittleren und östlichen Landesteile ausbreiten, und den zu erwartenden Regenfällen wird auch hier stärkere Abkühlung folgen. Es wird in der kommenden Woche mehr und mehr spätherbstlich werden; die Nächte werden bei wieder steigendem Luftdruck vielfach leichtere Fröste bringen, und die bisher oft noch nachsommerlich anmutenden Tagestemperaturen werden sich von den für diese Jahreszeit normalen, niedrigen Werten wohl kaum weit entfernen. Augenblicklich sind die letzten Ausstrahlungen des Sommers vorüber; es beginnt das kalte Winterhalbjahr.

Vorherjage für morgen: Wolkig, teils auflockernd, vielfach noch Frühnebel, schwache, umlaufende Winde, zunehmende Abkühlung.

Ausjichten für Sonntag: Wolkig, streifenweise Nebel, schwachwindig und kühl.

Beendigung des Streiks in Gdingen

Erfolgreich für die Arbeiterschaft.

Gestern fanden im Barichauer Ministerium Verhandlungen über den Hafenarbeiterstreik in Gdingen statt, die mit einem Erfolg für die Arbeiterschaft beendigt wurden. Es wurde ein Stundenlohn von 1,50 Zloty vereinbart. Heute wird die Arbeit wieder aufgenommen. Daburh wird auch die Sperre über diejenigen Schiffe aufgehoben, die nach Danziger Hafen umgelenkt wurden. Die Arbeit auf diesen Schiffen ist jetzt freigegeben.

Unfall beim Zementverladen. Gestern vormittag 11 Uhr trat der 30jährige Arbeiter Gehel Balohke, 3. Damm 17 wohnhaft, beim Verladen von Zement aus dem Schuppen fehl und hat sich dabei das rechte Fußgelenk ausgekugelt. Der Arzt legte dem Verletzten einen Stützverband an und ordnete seine Ueberführung in die Wohnung an.

Standesamt vom 1. November 1928.

Todesfälle. Hausmädchen Lara Kreiß, 26 Jahre. — Invalide Edwin Volkmann, 74 J. 5 M. — Sohn des Arbeiters Johannes Albert, 2 J. 6 M.

Hochwürden führt eine Schleife.

Es ist nicht alles Seelzerger, was so heißt.

Wasser sind bestimmtlich dazu angeordnet, um das erhabene Wort Christi „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ mit aller ihnen zu Gebote stehenden Hebelkraft zu verkünden. Die Pfarrer aber sind — und das ist ebenso bekannt — weit davon entfernt, diese Lehre, deren Repräsentanten sie sind und für deren Verbreitung sie von der gesamten Bevölkerung eines Staates bezahlt werden, zu befolgen. Geld nehmen sie, ob es von sozialdemokratischen oder kommunistischen Steuerzahlern stammt, sehr gern in Empfang und sie fragen in solchen Fällen wirklich nicht, welcher Partei der Zahlung angehört. Aber wenn so ein Zahler das Geld hat, zu sterben und die Amtspflichten der Herren Pfarrer als Gegenwert für die Zahlungen verlangt werden, dann, ja dann fühlen sie sich plötzlich nicht mehr als die Vertreter des lebenden Gottes auf Erden, sondern als die Vertreter ihrer nach wie „irdisch“ denkenden Partei.

Der Pfarrer Krause in Schönsee gehört zu diesen Herden des edlen und wahren Christentums. Da war vor einigen Tagen in Schönsee ein sozialdemokratischer Arbeiter gestorben. Seine Kollegen ehrten ihn, indem sie ihm einen Kranz mit einer schwarzen Schleife, auf der die schlichten Worte: „Unserem Kampfer zur Ehre“ standen, auf das Grab legen wollten. Herr Pfarrer Krause aber verlangte, daß die Schleife entfernt würde. Hochwürden hatte sich jedoch getäuscht. Er sah keine eingeschichteten „Schäbchen“ vor sich, sondern eine Menge, die weiß, was sie will und die weiß, daß auch ein Herr Krause, wenn er auch ein Ornat anhat, nicht mehr ist als sie selbst. Eine Arbeiterfrau ergriff demonstrativ die beanstandete Schleife, band sie an ihren Blumenkranz und hielt ihn dem zürnenden Herrn Krause unter die Nase. Die Gemeinde Schönsee erkannte, was Geistes Kind ihr „Seelzerger“ ist und — die Sympathien wandten sich dem freien Geiste der Menschlichkeit zu, den die S. P. D. vertritt.

Ein ähnliches Stückchen leistete sich Herr Knühter, seines Zeichens angelegentlichster Pfarrer in Wernsdorf. Er erklärte, daß derjenige, der sich in die sozialdemokratischen Listen zur Gemeindevahl eintrage, keine Rechte mehr auf die Sakramente der Kirche habe.

Herr Knühter und Herr Krause sind eines des anderen wert. Diese Herren sollten aber auch an das Bibelwort denken: Wer Wind sät, wird Sturm ernten! Die Landbevölkerung, die über dieses parteiische Verhalten der Pfarrer mit Recht empört ist, wird ihnen die Antwort bei der Gemeindevahl nicht schuldig bleiben. Jetzt heißt die Parole: Nun erst recht alle Stimmen der Sozialdemokratie!

Sür eine Heilstätte für Alkoholranke.

Die Forderung des 4. Alkoholgegnerlages.

Die Landeshausstelle gegen den Alkoholismus in Danzig kündigt ihren 4. Danziger Alkoholgegneritag am Sonntag im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus und am Montag in der Aula der Petriškule an. Die alkoholgegnerische Bewegung mit ihrer vielseitigen kulturellen Arbeit ist heute ein nicht zu unterschätzender Bestandteil des öffentlichen Lebens in unserer Stadt.

Zwei Forderungen sind es gegenwärtig vor allem, für die die Landeshausstelle mit den ihr angeschlossenen Organisationen arbeitet: Die Heilung Alkoholranke und das Werden für eine alkoholfreie Geselligkeit. Für die erste Forderung treten wohl alle Kreise unseres Volkes ein. In der öffentlichen Versammlung am Sonntagnachmittag soll die Forderung nach einer „Heilstätte für Alkoholranke in Danzig“ erhoben werden. Darüber hinaus sollen auch die Alkoholgefährdeten, d. i. im besonderen unsere Jugend, vor der Krankheit bewahrt werden. Alkoholkrankenfürsorge und Jugendchutz sind Forderungen, die von den breiten Massen des Volkes getragen werden. Als Hauptredner ist der Vorsitzende der Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus Berlin, Herr Kultusminister a. D. Prof. Dr. Meinh. Streckler, Berlin gewonnen. Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist, wie aus dem Inserat in unserer Sonnabendausgabe ersichtlich, frei.

Neue Wohlfahrtsvorsteher. Zum Vorsteher der 9. Wohlfahrtskommission ist an Stelle des Herrn Johannes Herrmann Herr Klempermeier Walter Zukowski, wohnhaft Pflaferstraße 13, bestellt worden. — Zum stellvert. Vorsteher der 2. Wohlfahrtskommission ist an Stelle des Herrn Fritz Böhm Herr Kaufmann Arthur Wödenfotz, wohnhaft Hundsnaffe 18, bestellt worden.

Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirrkauer

(2)

Doktor Blomer sah ihm lange ohne Begreifen nach. Um die nächste Ecke bog das Gefährt. Hier hielt das Mädchen an. Tränen verdunkelten ihm den Blick. Und ohne klare Sicht kann man, selbst in den stillen Morgenstunden, nicht Auto fahren in den Straßen Berlins.

2.

In einem eleganten, freilich etwas verjährten Kostüm — einem Ueberbleibsel aus der „großen“ Zeit — schloß Erna Letts durch die Diele der Wohnung in der Klausenstraße. Sie zog sich jetzt in der Garage um. Die Kerle im Hause brauchten nicht zu wissen, daß sie Chauffeur war, meinte Papa. Erna selbst wäre das höchst gleichgültig gewesen.

Auf Zehenspitzen stahl sie sich vorbei an den Türen der Vorderzimmer, den Mieter nicht zu werden. Zahlungsfähige und terminlicher zahlende Mieter wuchsen heutzutage nicht wild in Berlin.

Sie kam in den langgestreckten hinteren Korridor, der in die Diele mündete. Ganz leise ging sie vorbei an der Schlafkammer der Eltern. Wie immer, hörte sie leise ein Bett räumen. Sie mußte, Mama fühlte jedesmal ihr Kommen und erwachte. Das Mama schlaflos lag, bis ihr ältestes Kind im Hause war, und sich in bangen Gedanken und augenblicklicher Vorstellung, von tausend Gefahren hin und her warf — leise natürlich, Papa nicht zu hören —, ahnte Erna nicht. Sie wunderte sich nur, daß Mama so bleich und übernünftig aussah, wenn sie ihr um zehn den Kaffee hereinbrachte. Doch allzuviel Gedanken verwendete Erna nicht an Mamas Befinden. Sie war mit ihrem eigenen Los hinreichend beschäftigt.

Jetzt öffnete sie die Tür zum Schlafzimmer und knipste das Licht an. Sofort regte sich — wie immer — ihre Schwester Bilotte. Sie hatte einen sehr leisen Schlaf, leit sie Mannequin geworden war. Der Beruf stellte starke Anforderungen an ihre ganze Jugend.

Bilotte — sie hieß Bilotte, doch alle nannten sie Bilotte — hob den Kopf aus den Kissen. Das blonde, blonde Haar stand wie ihr Haupt und glänzte golden auf im Schein der weißen Lampe. Das Gesicht war fröhlich, ruhig schlafüberhändig.

Sie blinzelte ins Licht.

Aus aller Welt

Zwischenfall im Winterprozeß.

Der Reichsbanknotenanfall.

In dem Prozeß gegen den Betriebsanwalt Winter vor dem gemeinsamen Schöffengericht Leipzig kam es gestern zu einem Zwischenfall. Winter stellte erneut den Antrag, daß sein Film in alter Form aufgeführt werden sollte, und daß alle seine Anhänger Zutritt zu dieser Aufführung haben sollten. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab. Daraus erging sich Winter in wüsten Schimpereien gegen den Gerichtshof und rief den Richtern zu, daß sie an ihm einen Justizmord begehen wollten. Das Gericht verhängte gegen Winter eine Ordnungsbüße von drei Tagen Haft, und der Angeklagte wurde abgeführt. Die Verhandlung wurde auf Freitag verlag.

Die von einer Zeitung verbreitete Behauptung, daß vor etwa 4-6 Wochen dem Inhaber des „Matir“ in Paris von der Reichsbank seine alten Reichsbanknoten zum vollen Goldnominalwert eingekauft worden seien, wird vom Reichsbankdirektorium als freie Erfindung bezeichnet. Die Reichsbank hat weder einem Inländer noch einem Ausländer jemals alte Reichsbanknoten aufgemerkt. Alle gegenständlichen Mitteilungen in- und ausländischer Zeitungen, die gelegentlich auftauchen, sind gleichfalls umwahr.

Der gefährliche Hufschlag.

Töblicher Jagdanfall in Lelpala.

Nach Blättermeldungen hat sich jetzt bei der gestern vom Jagdclub Lelpala im Waldengelände bei Grimma veranstalteten Parforcejagd ein töblicher Unglücksfall zugegetragen. Die bekannte Turnierreiterin Frau Stod aus Lelpala stürzte auf der Wiese am Eingang des Nimbschener Fuhweges töblich. Sie ritt ein junges Pferd, das sie abwarf. Bei dem Sturz ist Frau Stod jedenfalls auch von dem Hufschlag eines anderen Pferdes getroffen worden, so daß sie mit einem doppelten Schädelbruch in das Grammaer Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo sie nach einigen Stunden verstarb.

Ein Wahnsinniger, tötet seine Familie.

Beim Mittagessen.

Wie aus Rodale in Australien gemeldet wird, schoß ein Mann in einem Anfall von Wahnsinn im Hause seines Onkels mit seinem Gewehr auf den Onkel und dessen Familie, die gerade zu Mittag aßen. Er erschloß seine Tante und deren Tochter und verwundete seinen Onkel so schwer, daß er wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommt. Dann beging er Selbstmord.

Speitweber erneut bestraft.

Das Urteil im zweiten Prozeß.

Im zweiten Verfahren wegen Monopolbetruges gegen die Brüder Hermann und Heinrich Weber in Berlin wurde heute das Urteil gefällt. Die 4. Große Strafkammer hat Hermann Weber für die in beiden Prozessen festgestellten Vergehen des Betruges gegenüber der Reichsmonopolverwaltung zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Jahr sechs Monate werden für die Untersuchungshaft angerechnet. Die im ersten Prozeß gegen Hermann Weber verhängte Geldstrafe von 60000 Mark wurde aufrechterhalten. Gegen Heinrich Weber wurde auf eine Gesamtstrafe von 11 Monaten Gefängnis erkannt. Acht Monate Untersuchungshaft werden in Abrechnung gebracht. Ebenso wird die verhängte Geldstrafe von 20000 Mark durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. Die Haftbefehle wurden aufgehoben. Die in erster Instanz verurteilten drei Zollbeamten wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Anni Roth verhaftet. Die das „W. L.“ aus Magdeburg meldet, ist Anni Roth, die Braut des erschossenen Reichswehr-Unterschiedlers Roth, die gleich nach der nachlässigen Tragödie wegen bössigen Mordverhaltens in das Krankenhaus gebracht worden war, nunmehr auf Veranlassung des Untersuchungsrichters unter dem Verdacht, ihren Bräutigam getötet

zu haben, verhaftet und in das Gefängnis überführt worden.

45 Arbeiter verschüttet.

Grubenunglück in Transbaltien.

In den Goldgruben von Erensk erfolgte ein Schicht-einsturz, bei dem 45 Grubenarbeiter verschüttet wurden. Zwei von ihnen wurden getötet, zwei lebensgefährlich verletzt.

Erdstöß in Mexiko.

Mehrere Häuser eingestürzt.

In El Paso (Texas) traten verschiedene Erdstöße auf, die mehrere Sekunden anhielten, aber keinen Schaden anrichteten. Dagegen wird aus Chihuahua in Mexiko von zwei Erdstößen berichtet, die Risse am Regierungspalast und an anderen Gebäuden verursachten. In Guadalupe Juarez stürzten mehrere Häuser ein.

Schiffunglück auf der Rieler Förde.

Ein Fischer ertrunken.

Der französische Dampfer „Virginie“ auf der Fahrt nach Gdingen, überkam gestern Abend bei diesem Wetter auf der Höhe des Baderisches Laboe ein Fischerboot. Die beiden Fischer versanken in den Wellen. Ein zweites Fischerboot rettete einen der Verunglückten.

Bank bei einer Schülertinnenvorführung.

Bei der Vorführung des Lutherfilms, an dem sich sämtliche Klassen des Kasseler Oberlyzeums eingefunden hatten, fing der Film nach dem ersten Akt Feuer. Durch den Feuer-schein wurden die 800 anwesenden Schülertinnen in Helle Aufregung veretzt. Wildes Rennen von den Galerien und Tängen nach den Ausgängen setzte ein, wobei eine Anzahl Schülertinnen zu Boden geworfen und leicht verletzt wurde. Nur dem besonnenen Einschreiten der Lehrer gelang es, Schlimmeres zu verhüten. Der Operateur erlitt schwere Brandwunden.

Das Wetter ist günstig.

Zweite Rirchsen- und Kartoffelernte in den Elbmarschen.

Die über dem Durchschnitt liegenden Temperaturen und die linden Herbstnächte haben in diesem Jahre in vielen Gegenden eine zweite Baumblüte hervorgerufen. So hat ein Bauer in Dorstel bei Achim in diesen Tagen eine zweite Rirchsen- und Kartoffelernte herbeigeführt. Die neuen Früchte sind ein wenig kleiner als die der ersten Ernte. Ein Gartenbesitzer in Achim hat sogar eine zweite Kartoffelernte erzielt. Er pflanzte nach Übermüdung seiner Frühkartoffeln sofort neue Pflanzkartoffeln alter Ernte. Die Knollen der neuen Pflanzung gleichen denen der ersten an Geschmack und Größe vollkommen.

Haftentlassung des Oberzahlmeisters Martin.

Er ist tobkrank.

Der Oberzahlmeister bei der Kommandantur Berlin, Martin, dem die Unterschlagung von 472000 Mark aus der Kasse der Wirtschaftsabteilung des Wachkommandos der Kommandantur Berlin zur Last gelegt wird, ist gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden, nachdem die Sachärzte, die Martin untersucht haben, erklärt hatten, daß Lebensgefahr besteht und Martin sofort in eine Spezialklinik überführt und wahrscheinlich auch sofort operiert werden müßte.

Vorübergehende Verkehrsstörung auf der Rößchberabahn. Der durchgehende Verkehr auf der Rößchberabahn, der gestern eingestellt werden mußte, weil infolge der starken anhaltenden Regenfälle in der Nähe von Briaq am Rhonental ein Erdruß die Gleise gesperrt hat, ist heute nachmittag wieder aufgenommen worden.

Erna riß mit einer krassen Heftigkeit den kleinen Hut von dem schwarzen Hutenthaar. „Ich habe Dstar getroffen“, rief sie hervor, in nachzitternder Ergebung.

Die Schwester setzte sich im Bett aufrecht. Sprachlos, mit geöffneten Lippen, starrte sie auf Erna.

„Wo?“ fragte Bilotte leise.

„Gefahren habe ich ihn. Mit seiner neuen Braut.“

„Hat er dich erkannt?“

„Ja, beim Gähnen.“

„Und?“ Bilotte bange sie vor aus dem Bette.

„Weiter nichts! Ich habe ihn stehen lassen in seiner Verblüffung und bin davongefahren.“

Sie riß das Kleid vom Leibe und schlenderte es auf einen Stuhl. Gleich darauf aber gewann die Ordnungsliebe in ihr die Oberhand. Sie lief zu dem Sessel und breitete das Gewand sauber über den Rücken des Möbels.

Doch da übermannte sie wieder der Jammer. Sie stützte die Hände verknampft auf die Lehne des Stuhles und senkte den dunklen Kopf tief zur Brust hernieder. Es war eine erschütternde Geste bei diesem resoluten Mädel.

Im Nu war Bilotte aus dem Bette. Auf bloßen Füßen suchte sie zu der Schwester und legte in zaghafter, inniger Teilnahme tröstend die Hand auf Ernas nackten Arm, der in der gelblichen lamien Glut der Bräutchen schimmerte. Worte fand ihre mißfallende Sehne nicht.

Da raffte Erna sich auf. Mit einer energischen Bewegung schlenderte sie den Kopf, daß die schwarzen Haare aufwallten.

„Geh ins Bett!“ gebot sie hart. „Ist ja alles Unfinn!“ Unentschlossen blieb Bilotte stehen.

Da lächelte Erna herb. „Geh ins Bett, Kleines. Im Grunde hatte er ja ganz recht.“

„Dstar?“ rief Bilotte entrüstet.

„Im Grunde hätte ich auch nicht anders gehandelt.“

„Du?“ Die Schwester zeigte ungläubig auf sie.

„Jawohl. Ist ja alles Blödsinn und alberne Sentimentalität. Gefühle! Liebe! Sollte er sich etwa ein armes Mädel ausfallen?“

Bei seinem fabelhaften Gehalt als Assistentenarzt! Eine seltene Hungerleidererei und nettes Quälten wäre das geworden.“

„Das ist nicht dein Ernst.“ lächelte Bilotte und froh kleintaut zurück unter die körperwarme Steppdecke.

„Ich sage dir, es ist mein Ernst. Man hat nur leider törichte Rücksälle. Unfinn!“

Nach diesem Besichtigungsworte schlüpfte sie aus dem Rocke. Bilotte sah ihr in den Augen ein halbliegender Stellung zu. Die Schwester schwiegen erst als Erna vor dem Toilettenpiegel das kurze, lockige

Haar auskämmte, fragte sie: „Was war bei euch im Geschäft heute los? Was Neues?“

Bilotte nickte, ein bißchen traurig. „Was denn?“

„Nächstens ist der große Ball der Modeindustrie im Sportpalast.“

„Na — und? Deshalb brauchst doch nicht zu heulen!“

„Da sollen Mannequins prämiert werden.“

„Ist — wenn schon!“

„Die Mannequins, nicht die Kleider.“

„Auch das ist doch kein Unglück!“

„Und eine Modelfertigkeit soll da wieder gewählt werden. Der Chef will, daß ich für die Firma auftrete.“

„Das zengt für deinen Geschmack.“

Da richtete Bilotte sich hell im Bett auf.

„Erna, begreiffst du nicht, was das heißt: sich vor Hunderten, vielleicht Tausenden herausstellen. Wie bei einer Pterausstellung. Einer Hundeshau. Etwa begaffen, ab-faxieren, prämierten lassen. Wie ein Preisbullen!“

Die durchsichtig weiße Haut ihres Blondinengesichts rötete sich in ängstlicher Empörung.

Ernas humoristischer Sinn regte sich. „Von Preisbullen kann man bei Mannequins doch kaum sprechen“, erwiderte sie.

Bilottes Hände machten verzweifelnde vage Bewegungen auf der blauschwarzen Decke — wie so viele's Restquie aus der „großen“ Zeit der Familie. Sie öffnete die Lippen zur Entgegnung. Doch Erna warf die Haarbürste ätzend auf den Toiletentisch, sandte, als sie begriff, was sie getan hatte, einen tollig erschreckten Blick auf die kleine Verbindungstür zu dem elterlichen Schlafzimmer, suchte ergeben die Äpfeln und fuhr darhinst fort: „Das ist doch ganz egal, ob du dich vor einer neureichen Madam präsentierst oder vor Hunderten. Reiß dich endlich heraus aus den Irrungen unserer Bergangenheit. Es wird Zeit dazu!“

„Ich veruche es doch“, verteidigte Bilotte sich matt.

„Gar nichts veruche du. Du leibest an allem. An unserer lächerlichen Armut, an deiner Stellung, an unserer Erniedrigung, an allem. Du läufst im Leben herum und glaubst noch immer an die längst abgetanen Vorstellungen von Glück und Herrlichkeit und Liebe. Damit ist für die meisten ein für allemal vorbei.“

(Fortsetzung folgt.)

Von Stahl & Ihm
Bettfedern und Daunen
sind billig und gut
Sie werden staunen

Verbrechen sind Alarmsignale!

Der Freispruch im Husmann-Prozess. — War ein anderes Urteil möglich. — Lehren und Schlüsse.

Ein anderes Ergebnis war im Husmann-Prozess kaum zu erwarten, — trotz des Gutachtens der Sachverständigen, trotz der starken Argumente der Anklage. Die Forderung des Verteidigers, daß das Gericht die erwiesene Unschuld des Angeklagten in seinem Urteil festlege, ist ungehört verhallt. Das Gericht erklärte, es habe sich nicht reifliche Überzeugung verschaffen können, daß der Angeklagte die Tat begangen hat, es hat sich auch nicht reiflich davon überzeugen können, daß er unschuldig ist. Das Obium, daß er der Mörder seines Freundes sein könne, bleibt also an Husmann haften. War er es wirklich, so wird vielleicht doch noch der Tag kommen, wo er unter der Last seines Verbrechens innerlich zusammenbricht. Ist er nicht ganz gefahrlos, so wird der Fluch der Tat auf ihm zeitweilig lasten. Vielleicht macht diese „ungefährliche“ geliebte, ihn erst recht zum Verbrecher. Dann dürfte die Mitwelt noch einmal von ihm hören.

Ist er aber unschuldig, so wird er sich nur schwer von dem Unrecht erholen, das an ihm geschehen: Unrecht in der Verdächtigung, die vom ersten Augenblick an gegen ihn ausgesprochen wurde, Unrecht in der Vernehmung der Kriminalpolizei, Unrecht in der Voruntersuchung, Unrecht in der Anklageerhebung, der Eröffnung des Hauptverfahrens, in dem unzureichenden Freispruch.

Wird er da zum Menschenverächter —

wer wollte ihm daraus einen Vorwurf machen? Dann entstände aber die Frage: Durch wessen Schuld ist Husmann Opfer der Justizmaschine geworden? Bloß durch eine unfelge Verteilung von Umständen oder durch menschliche Unvollkommenheit, die unter normalen Bedingungen, durch Organisation weitzumachen gewesen wäre? Es wäre zu untersuchen, in welchem Maße die Kriminalpolizei verlagert hat, daß das der Fall war, unterliegt ja keinem Zweifel. Mag sein, daß diese Unfähigkeit Husmanns Glück gewesen ist, weil sonst von vornherein Spuren festgestellt worden wären, die seine vollkommene Ueberführung möglich gemacht hätten. War aber diese Unfähigkeit Husmanns Unglück, so war sie für die Öffentlichkeit ein doppeltes. Einmal, weil sie eine Zeitlang die Öffentlichkeit glauben ließ, daß Husmann der Täter sei, zum andernmal, weil die Kriminalpolizei, gebildet durch die Husmannsche Spur, sich vielleicht andere richtige entgegen ließ. Mehr Worte über die Glabbeder Kriminalpolizei zu verlieren, hieße Gulen nach Athen tragen. Das Preussische Justizministerium, das im Augenblick um die Reorganisation und Ausbildung der Kriminalpolizei bemüht ist, wird im Husmann-Prozess reiches Material finden. Das Problem der Schaffung von Landesstrafpolizeien, die große Gebiete umfassen, erhält durch den Husmann-Prozess eine weitere Förderung.

Der Staatsanwalt hat in seinem Plädoyer die Behauptung aufgestellt, daß der Husmann-Prozess nur eine individuelle Angelegenheit der unglücklichen Veranlagung des Angeklagten sei für die Allgemeinheit nichts könne. Nicht gefährlicher und falscher als dieser Standpunkt. Verbrechen sind Alarmsignale und wehe der Gesellschaft, die ihrer nicht achtet.

Das Verbrechen ist nie bloß Ausfluß einer bestimmten konstitutionellen Veranlagung; im Hintergrunde steht die soziale Umwelt. Erst das Zusammentreffen ihrer Einwirkungen auf die Anlage gebiert die gemeingefährliche Tat. Die soziale Umwelt in diesem Falle zu verschleiern, war man aber im Prozess Husmann eifrig bemüht; auf sie sollte nichts fallen.

Die Allgemeinheit habe geglaubt, erklärte der Staatsanwalt, daß der Husmann-Prozess das Problem der sexuellen Auffklärung der Jugend aufwerfen würde. In Wirklichkeit habe er nichts mit dergleichen zu tun gehabt. Die Allgemeinheit habe geglaubt, daß hier die besondere Verderbtheit einer Schulklasse festgestellt werden würde. Nichts dergleichen sei geschehen. So hat sich der Staatsanwalt hier zum Anwalt der sexuellen Heuchelei aufgespielt. Zu der sexuellen Heuchelei, die in den Weltstreifen ihren trassierten Ausdruck findet. Das Produkt dieser Heuchelei war aber nicht zuletzt Husmann mit seinen erschütternden feilschen Kämpfen. Und diese Kämpfe haben heute noch vor dem Urteilspruch der Presse die Mitteilung gemacht, daß Husmann bereits lange vor der Ermordung Daube aus ihnen ausgetreten sei und nie eine Führungsrolle gespielt habe.

Sie wollten die Verantwortung für ihn nicht übernehmen.

Die Erziehung im Hause des Direktors Kleinböhmmer hatte Karl Husmanns Veranlagung nicht gerecht zu werden verstanden, ganz so wie die Erziehung im Hause des Direktors Daube nicht auf volles Vertrauen des jungen Menschen zu seinen Eltern aufgebaut war. Hier wie dort stand zwischen jung und alt das sexuelle Problem.

Die Klasse! Wie in der Scheller-Kranz-Tragödie, so spielte auch in der Husmann-Daube-Tragödie der Alkohol vielleicht eine entscheidende Rolle. Man verwehrt den jungen Leuten den normalen Verkehr mit dem anderen Geschlecht, man legt den größten Wert darauf, daß sie rein bleiben, man findet es aber in bester Ordnung, daß sie durch Alkoholexzesse die Sexualsphäre in gefährliche Schwingungen bringen. Die Klasse kriecht in Gegenwart des Direktors tagelang während einer Fahrt, Kneipabende sind von der Schule und vom Hause gebildete Veranstaltungen. Kneipereien, Statistiken, Jotenzelten — das war es, das zu einem großen Teile die geistige Physiognomie der jungen Leute ausmachte. Und das soll kein Problem sein, daß der Allgemeinheit nahe gehen dürfte?

Der Husmann-Prozess hat noch eine andere Frage im höchsten Grade aktuell gemacht: das Problem der Sachverständigen-Gutachten in kriminal-psychologisch verwickelten Prozessen.

Ein Glück, daß die Juristen in diesem Falle nicht ausgereicht haben,

um den Angeklagten zu verurteilen. Wenn sie aber ausreichend gewesen wären, dann wären aber gegen die Sachverständigen die schwersten Vorwürfe laut geworden. Sie haben ein Gutachten erstattet, nicht nach eingehender Durchsicht des Angeklagten, nicht auf Grund der Durchleuchtung seines Gesichtslebens, sondern in der Hauptsache auf Grund von Tatsachen, die von Zeugen in der Gerichtsverhandlung zusammengebracht wurden. Die Frage der Alkoholtoleranz des jungen Menschen ist überhaupt nicht geprüft worden. Die andere Frage, ob in diesem Falle doch nicht ein krankhafter Zustand vorzuliegen hat, falls er die Tat begangen haben sollte. Es wird zu prüfen sein, ob in ähnlichen Prozessen doch nicht Gutachten medizinischer amtlicher Behörden einzuholen seien. Es ist nicht zum ersten Male, daß in hervorragenden Kriminalprozessen, die außerhalb der Hauptstädte stattfinden — man denke an den Angerstein-Prozess — die Sachverständigen-Gutachten in keiner Weise befriedigen.

Das Gericht im Husmann-Prozess hat das einzig mögliche Urteil gefällt. Es ist zu einem non liquet gekommen, d. h. es hat, da Zweifel vorliegen, zugunsten des Angeklagten entschieden, nach dem Ergebnis der Verweisaufnahme war ein anderes Urteil nicht möglich. Leo Rosenthal.

Röln—London in drei Stunden. Eines der großen Flugzeuge, die den Dienst auf der Linie London—Röln versehen,

traf kürzlich auf dem Flugplatz Croydon dreiviertel Stunden vor der fahrplanmäßigen Zeit ein. Diese fünfundsiebzig Minuten wurden auf dem Flug zwischen Brüssel und London eingebracht. Die fahrplanmäßige Zeit beträgt drei Stunden fünfundsiebzig Minuten. Die Maschine hatte indessen nur für die Strecke knappe drei Stunden gebraucht, während die übliche Reise zu Schiff und Eisenbahn fünfzehn Stunden in Anspruch nimmt.

Expedition bei den Antipoden.

Professor Schmidt, der Leiter einer dänischen ozeanographischen und biologischen Expedition, die auf der „Dana“ die Welt umsegelt, ist nach Kopenhagen zurückgekehrt. Der Velehrte steht in Kopenhagen ständig in Verbindung mit seiner Expedition und erreicht ihr täglich auf drahtlosem Weg Anweisungen, obwohl sich die Expedition auf der anderen Seite der Erdkugel befindet.



Das Kind Niemand's.

Herrn Warrens Besuch.

Ein Einwohner von West-Neuyork, Neu-Jersey, der den angenommenen Namen Warren führt, richtet an das Oberste Gericht die Bitte, seinen wahren Namen, seine Abstammung und seinen Geburtsort amtlich festzustellen. „Wenn meinem Besuch seitens des Gerichts nicht entsprochen werden kann,“ so erklärt der angeblich Warren, „so werde ich zeitweilig ein Kind Niemand's bleiben und mich immer in der schrecklichen, rechtlosen Lage, die für mein geschäftliches, politisches, familiäres und gesellschaftliches Leben so verhängnisvoll ist, befinden. Ich werde weder irgend jemals erben, noch ein Testament machen, noch ein Wahlrecht ausüben können.“

Warren teilt in seinem Besuch mit, daß er im Jahre 1900 in Neuyork geboren sei, wobei aber dieses Datum auf Grund einer Blutprobe gefälscht werde und nicht auf Grund eines Geburtschein's feststehe. Er erinnere sich, als Kind in Flushing Queens gelebt zu haben, aber die Leute, in deren Pflege er damals gewesen sei, hätten ihm nie von seiner Abstammung erzählt. Er wisse nichts von seinen Eltern; doch glaube er, daß sie tot seien.

Der Ozeanflug Hünefelds.

Der Ozeanflieger Freiherr von Hünefeld hat bekanntlich mit der „Europa“ einen gelungenen Fernflug von Berlin nach Tokio über Mesopotamien und Indien ausgeführt, und dabei teilweise Gebiete berührt, die bisher noch nie von europäischen Flugzeugen besucht wurden. Die „Europa“, das erfolgreichste Langstreckenflugzeug vom Typ der „Bremen“, das auch die Diefenbreds Berlin—Tokio in hervorragender Form bewältigte, und auf dessen Maschine die gewaltigen klimatischen Unterschiede seinen Einfluß haben konnten, nach der Landung auf dem Flugplatz in Kalkutta.

Der Ozean ist noch lange nicht bezwungen!

Das ist Dr. Eckeners Meinung — Die Rückfahrt vor einer harten Probe — „Zeppelin“ reicht nicht ans

Auch der blinde Passagier wird gefeiert.

Gestern abend fand in Friedrichshafen ein Festabend zu Ehren der „Zeppelin“-Reisenden statt. In der von Dr. Eckener auf dem Festabend gehaltenen Rede führte er aus:

Zu den Ehrungen, die man mir dargebracht hat, kann ich nur sagen: Ich kann auch nichts ausdrücken, ohne, wie man die Befahrung genannt hat, meine tapfere Schar, die pflichtbewußt und freudig ihren Dienst getan hat. Wir nehmen es ab, irgendwie hervorgehoben zu werden. Ich habe die Fahrt über den Ozean durch die Luft nie als eine kleine Sache angesehen. Aber was wir auf der Rückfahrt erlebt haben, war so schwer, daß ich zu der Auffassung gelangt bin, der Ozean ist noch lange nicht bezwungen.

Dr. Eckener schilderte dann die Schwierigkeiten der Fahrt durch Nebel und Sturm bei Neufundland, bei der das Schiff ein ganzes Stück abgetrieben wurde, und fuhr fort: Man hatte manchmal das Gefühl, daß das Schiff durchzubringen drohte, denn wir hatten einen geradezu unerhörten Sturm. Erst durch die Zeitungen haben wir erfahren, wieviel wir nach Norden verschlagen worden sind. Aber dann wurden wir Herr der Situation und erlanten aus Eisbergen unter uns, daß die Tiden dieses Meeres noch größer sind, als man sich vorstellen kann.

Gewiß hat das Schiff standgehalten dank der Konstruktion meines Freundes Dr. Dürr. Aber das ist auch nur möglich gewesen, weil wir

die Beanspruchung auf das Mindestmaß heruntergedrückt

hatten. Nun wollen wir nicht die Hände in den Schoß legen und einfach Ehrungen über uns ergehen lassen. Es gilt vielmehr, aus den Erfahrungen die Lehren zu ziehen, und den Fortschritt zu suchen. Wir wissen, daß wir die Mittel zu diesem Fortschritt in der Hand haben. Wir können stärkere Maschinen in das Luftschiff hineinbauen, so daß man nicht mehr willenlos dem Treiben der entfestelten Elemente preisgegeben ist.

Erst wer diese Situation bei Neufundland miterlebt hat, im Nebel und Sturm, weiß, und hat Verständnis dafür, wie die vielen Transozeanflieger ihr Grab gefunden haben.

So versprechen wir als Abschluß dieser Fahrt dem deutschen Volke, daß wir den Gedanken weiter entwickeln werden. Das Schiff hat sich gut bewährt, aber wir müssen stärkere Schiffe bauen, damit die Transozeanfahrt nicht nur durch Ausweichen vor Unwettern möglich ist. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf eine geistliche, zielbewußte und energische Weiterentwicklung der deutschen Luftschiffahrt.

Nach diesem Festabend brachte die Bevölkerung von Friedrichshafen der Besatzung des „Graf Zeppelin“ einen Fackelzug dar, bei dem die ganze Stadt auf den Beinen war.

Die Passagiere über ihre Eindrücke.

Die Passagiere äußern sich alle begeistert über ihre Eindrücke während der Fahrt. Die einzige Frau an Bord sagt, daß sie die Fahrt mit dem Schiff durchaus nicht als Heldentat ansehe, daß sie sei mit allen nur erdenklichen Bequemlichkeiten gereist. Allerdings sei sie ziemlich erschöpft. Ein anderer amerikanischer Fahrgast erzählt, einer der schönsten Eindrücke der ganzen Reise sei der Blick auf das erleuchtete Friedrichshafen gewesen. Die amerikanischen Fahrgäste seien so begeistert von dem Schiff und der Fahrt gewesen, daß sie die letzte Nacht überhaupt nicht zu Bett gegangen seien, um möglichst die Eindrücke auszukosten. Großes Interesse habe die Ueberfliegung von Dijon gefunden, das Schiff sei aber sehr hoch gewesen, so daß man nur das Richtigere erkennen konnte.

Besondere Verwandnis hat es mit dem Fahrgast William Ullmann, der sich kurz vor dem Ausstieg unter den Zuschauer befand und halb im Scherz eine Prämie von 4000 Mark über den Fahrpreis anbot für den Fall, daß er mitfahren könne. Zu seinem Staunen wurde dieses Angebot angenommen und so begab sich Ullmann ohne Paß und Reisegepäck an Bord. Es liegt aber bereits eine behördliche Anweisung aus Amerika vor, daß der General konsul in Stuttgart Ullmann sofort aufsuchen muß und ihm die nötigen Papiere besorgt.

Bei der Ankunft des Luftschiffes wurde der junge Mann, der sich als blinder Passagier eingeschlichen hatte, besonders herzlich begrüßt. Die Menge hob ihn auf die Schultern und ließ ihn hochleben. Er mußte sich darauf einem Verhör beim amerikanischen Konsul und beim Polizeidirektor unterziehen. Die Formalitäten auf deutscher wie auf amerikanischer Seite machten keine Schwierigkeiten. Er erzählte dem Sonderberichterstatter des W.F.B., er hätte an Bord nicht zu essen und zu trinken bekommen, man habe ihn aber tüchtig zum Arbeiten herangezogen und zwar am Geschirrwaschen, Kabinensäubern und an Dienstleistungen für die Passagiere. Schon von Kindheit an habe er einen starken Neisetrieb verspürt, und als er nun hörte, daß der Zeppelin komme, habe es ihn nicht mehr gehalten. Schon zwei Stunden nach der Abfahrt sei er mit dem Verdeck hervorgefahren. Schwierig sei es nur mit dem Schlafen gewesen, er habe sich immer hinlegen müssen, wo gerade Platz war, ob im Innern des Schiffes oder im Salon. Er will übrigens nicht lange in Deutschland bleiben, sondern hofft, daß er unter den zahlreichen Briefen und Telegrammen, die ihm bei seiner Ankunft ausgehändigt wurden, auch die Möglichkeiten für eine baldige Rückkehr finde.

Ein Reklamemannöver?

Das Interesse in Amerika für den Rückflug des „Graf Zeppelin“ nach Europa hält unvermindert an. Besonders ist, daß dem blinden Passagier Clarence Terhune ein beträchtlicher Raum in der Presse gewidmet wird. Man ist zwar allgemein der Ansicht, daß er sich durch seinen Streich eine schöne Zukunft geschaffen habe, nimmt auch mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die deutschen Behörden den jungen Ausreißer wohlwollend behandeln wollen, fragt sich aber auch gleichzeitig, wie trotz der scharfen Kontrolle, die in Zukunft bestand, es dem jungen Bengel möglich geworden ist, sich in das Luftschiff einzuschmuggeln. Das Stationskommando in Lakehurst steht vor einem Rätsel. Es geht, daß es sich kein Bild davon machen kann, wie Clarence Terhune die Kontrolle überlistet konnte, die außerordentlich scharf gehandhabt wurde. Soll die Idee, sich in den Zeppelin einzuschmuggeln, tatsächlich nur allein in dem Kopf des blinden Passagiers entstanden sein? Es ist immerhin ein gewaltiger Unterschieb, sich in ein Schiff einzuschmuggeln oder in ein Luftschiff. Nicht nur die Ueberwachung war beim „Graf Zeppelin“ unglaublich scharf als bei jedem anderen Ozeandampfer, auch die Vertikalabstände sind beim Luftschiff außerordentlich gering, als selbst bei den Kleinen der an der Küste hin- und herpendelnden Dampfern. So darf es nicht wundernehmen, daß man schließlich auch auf die Idee kommt, daß irgendein gerissener Geschäftsmann oder Unternehmer den jungen Clarence als eine Reklame benutzte, und sich die Verwirklichung dieser Reklame eine Stange Gold kosten ließ. Man ist in dieser Vermutung gekommen, weil man auf Grund der Ortskenntnis vielfach der Meinung ist, daß Clarence Terhune nur mit Hilfe eines Eingeweihten an Bord des Zeppelins gelangt sein kann, für den die Möglichkeit bestand, den Jungen nicht nur in die Halle, sondern in einem unbewachten Augenblick auch an Bord des Luftschiffes zu bringen.

Auf bedentlichem Weg.

Schulpflichtige und Spiritismus.

Nach Londoner Blättern werden die in allen Teilen des britischen Inselreiches bestehenden spiritistischen Sonntagschulen von vielen tausend Kindern besucht, die noch zur Schule gehen. Das ein solcher Besuch den Kindern nicht zuträglich ist, geht aus der Tatsache hervor, daß bereits einige Schüler dieser Sonntagschulen Selbstmord verübt haben. Die Nervenzustände sind sich darin einig, daß diese Jugendlichen auf einem bedentlichen Weg wandeln, denn ein Besuch solcher spiritistischen Schulen müsse notgedrungen zu dem Wunsch führen, einen Blick ins Jenseits zu tun, und bei besonders sensiblen Naturen zum Selbstmord führen.

Sport-Turnen-Spiel

Sechs Tage auf dem Rade

Wid geht es zu in Chicago. — Das Kölner Feld komplett.
Die Saison der Sechstagererinnen hat begonnen. Amerika machte den Anfang, Köln wird folgen. Wie sieht es nun mit diesen Rennen?

Willie Spencer, der Führer der vom amerikanischen Verband disqualifizierten Mannfahrer, hat, unbekümmert um seine Bekrafung, in Chicago ein Sechstagererinnen unter eigener Regie aufgezogen. Auch einige Europäer, wie Van Kempen, E. Debaets, Declercq, Venezia und die Brüder Doornmans nehmen an dieser „wildem“ Veranstaltung teil und lassen sich natürlich einer strengen Bekrafung durch die U.S.A. aus. Im Gegensatz zu Detroit ist es in Chicago bereits zu wilden Jagden gekommen. Van Kempen-Mobat liegen allein an der Spitze. Eine Runde zurück folgen Bill Taylor, zwei Runden zurück liegen Coles-Price sowie Winter-Coburn, während die übrigen zwölf Mannschaften mit drei und mehr Runden im Nachstand sind.

Das in der Nacht zum Montag begonnene Sechstagererinnen in Detroit hat bisher einen ruhigen Verlauf genommen. Von den zwölf gestarteten Mannschaften liegen noch sechs zusammen, die Führung hat das deutsch-amerikanische Paar Peiri-Hörber mit 88 Punkten vor Mac Namara-Biedmann mit 50 Punkten und der zweiten deutsch-amerikanischen Mannschaft Dillberg-Jim Walshour mit 48 Punkten. Weiterhin befinden sich noch G. Debaets-Van Nef, Waffney-Hanley und die Franzosen Retourneur-Brocarda in der Spitzengruppe.

Und in Köln?

Zur Teilnahme am ersten Sechstagererinnen in der „Rheinlandhalle“, das am heutigen Freitag um 22 Uhr seinen Anfang nimmt, sind zwölf Paare verpflichtet worden. Sechs deutschen Mannschaften treten sechs ausländische Paare entgegen. Die Besetzung des Rennens ist die folgende:

Hausch-Hürtgen; Biskenhagen-Frankenstein; Ditzmella-Ehron; Dewolf-Alex. Macs; Mieser-Anappe; Grogens-Schodelynck; Mühl-Blattmann; Couet-Voncheron; Tonant-Bestelt; Dorn-Mackinik; Mouton-Steger; Goebel-Wragard.

In jedem Tage finden vier Wertungen statt, die wie folgt eingeteilt sind. Um 22 Uhr: sechs Spurts; nach 2 Uhr: zehn Spurts; 15 Uhr und 16.30 Uhr: je fünf Spurts. Für alle Spurts gelten die gleichen Bedingungen, auch in der 15. Stunde werden gemäß den neuen Bestimmungen keine erhöhten Punktzahlen gegeben. Vor Beginn des Sechstagererennens finden Siegerkämpfe zwischen Martinetti, Engel, Faucher, Steffes statt.

„Vorwärts“-Königsberg wurde Bezirksmeister

Der Anwärter auf den Kreismeistertitel „Vorwärts“ Königsberg schlägt „Vorwärts“ Rastenburg 4:0 (0:0).

In Königsberg trafen sich die Arbeiterfußballmannschaften der Vereine „Vorwärts“ Königsberg und „Vorwärts“ Rastenburg zum Entscheidungsspiel um den Kreismeistertitel des Königsberger Bezirkes. Rastenburg verblüffte in der ersten Halbzeit durch tolle, ebenbürtige Spielweise, fiel jedoch in der zweiten Halbzeit vollkommen ab und enttäuschte daher. Allgemein stellen die Rastener eine technisch durchgebildete und in sich geschlossene Mannschaft.

Das Spiel ist zunächst offen. Die Rastener erzielen durch ihre schöne, laute und lautlose Spielweise und die Königsberger verstanden es, sich geschickt anzupassen. Nach Halbzeit stellt es sich heraus, daß die Rastener aufschließen.

nend dem eigenen scharfen Tempo in der ersten Halbzeit zum Opfer fallen. Schon kurz nach Wiederanpfiff löst der erste Treffer für Vorwärts Königsberg, dann bald der zweite. Ununterbrochen ist Vorwärts Königsberg im Angriff. Der Halbrechte kann den dritten Treffer anbringen. Nach neuem Anpfiff gibt der Halbrechte den Ball kunstgerecht direkt zurück und durch die Pfosten.

Die Entwicklung des Danziger Motorbootports.

Der Motorbootport hat in Danzig in diesem Jahre einen außerordentlichen Aufschwung genommen, was durch eine Vermehrung der hier beheimateten Sportboote in Erscheinung trat. Beim Danziger Zoppoter Motor-Yacht-Club ist die Flotte auf 15 Boote angewachsen. Der Club hat im Frühjahr seine Hafenanlagen erweitert, so daß er bisher noch allen Booten Platz gemähren konnte. Für das nächste Jahr wird jedoch eine neue Hafenerweiterung nicht zu umgehen sein, zumal auf einen größeren Besuch auswärtiger Yachten zu rechnen ist. Besonders bemerkenswert ist der Ankauf eines 10 Meter-Seckreuzers und eines Außenbordmotor-Rennbootes durch Mitglieder des Vereins. In der letzten Monatsversammlung wurde Pläne für eine weitere Vergrößerung der Hafenanlagen mit Schaffung eines Winterlagers und Ausschleppgelegenheit besprochen, ferner wurden die Pläne für eine internationale Motorbootwoche vor Zoppot im Juli des nächsten Jahres festgelegt.

Fechtturnier in Danzig.

Der Danziger Fecht-Club veranstaltet am Sonntag, den 4. November, im Pfellersaal des Schulenhauses ein internationales Fechtturnier, gleichzeitig werden die Klubmeisterschaften 1928 ausgetragen. Das Programm ist auf den ganzen Tag verteilt. Es sieht Kämpfe in Florett für Damen und Herren, Degen und Säbel für Herren vor. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens führt der Verein eine Abendveranstaltung durch.

Städtehandballkampf in Elbing.

Königsberg gegen Elbing 4:3 (3:2).

Dieser interessante Kampf zwischen den beiden Arbeitersportmannschaften von Königsberg und Elbing wurde in Elbing ausgetragen. Die Königsberger hatten eine Mannschaft aufgestellt, die sich aus guten Spielern von der F.F.A. Abt. 1 und 5, Rastenburg und Benarich zusammensetzte. Die Mannschaft brachte gute Einzelleistungen, während die Elbinger besseres Zusammenspiel zeigten. Das Spiel war durchweg offen und verteilt.

Abbruch der sportlichen Beziehungen Finnlands zu Rußland

Auf eine Einladung des finnischen Arbeiterverbundes (TLL) besuchten ihn russische Fußballspieler aus Moskau und spielten am 14. Oktober. Aber die Russen verließen in Peltinmäki und spielten trotz Verbotes des TLL am 21. Oktober mit den wegen dem Besuch der Sportabgabe aus dem Bund ausgeschlossenen Fußballspielern. Wegen dieser und schon früher geschehenen Bruchans des Pariser Kontraktes der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale sind auf Beschluß des Bundesvorstandes die sportlichen Beziehungen mit den Russen bis zu einer aufriedensstellenden Klärung abgebrochen.

Internationale Solidarität.

Beim Deutschen Metallarbeiterverband sind zahlreiche Sympathietelegramme aus Holland, England, Frankreich, Polen, der Tschechoslowakei und Desterreich eingegangen, in denen den Ausgesperrten moralische und materielle Unterstützung zugesichert wird. Voraussetzlich wird sich auch die Gewerkschaftsinternationale mit der Ausperrungssituation im rheinisch-westfälischen Industriegebiet befassen. Das internationale Gewerkschaftsbüro hat die zuständigen deutschen Gewerkschaftsinstanzen um ausführliche Berichterstattung erlucht.

Erbitterung über den Willkürakt.

Wie sehr die Erbitterung über den Willkürakt der Ruhrindustriellen auch die Arbeiterkreise ergriffen hat, die politisch noch immer den bürgerlichen Parteien folgen, geht aus einem Artikel des „Deutschen“, des Organs der christlichen Gewerkschaften, hervor. Das Blatt sagt, dieses Attentat gegen Regierung, Schlichtungsweisen und Gewerkschaften sei in seinen Folgen unabsehbar. Es geföhre schon die ganze ungelöste Herdräger der Arbeitgeber und eine beispiellose Rücksichtslosigkeit und Verantwortungslosigkeit dazu, diese explosive Lage zu schaffen. Oberstes Gesetz sei bei der Nordwestgruppe lediglih der private Profit. Die Arbeiter wissen nun, wie sie daran seien. Auch den letzten Unorganisierten seien nun die Augen geöffnet. Widerstand bis zum letzten, aber wirklich bis zum letzten, müsse die Parole sein.

Eine Denkschrift der Unternehmer.

Die Arbeitgebervereinigung rückt jetzt nach dem Ausspruch des offenen Konfliktes im Westen plötzlich mit ihrer angehängten Denkschrift zur Reform des Schlichtungs-wesens heraus. Sie fordert darin, daß der Staat nur dann eingreifen darf, wenn zwei Voraussetzungen gegeben sind, nämlich 1., wenn es sich um Arbeitsverhältnisse in den sogenannten lebenswichtigen Betrieben handelt, und 2., wenn es sich um Streitigkeiten handelt, die die deutsche Volkswirtschaft so stark treffen, daß die Lebensmöglichkeiten der Gesamtbevölkerung bedroht sind. Weiter fordert sie die Einrichtung einer zentralen Reichsschiedsstelle, die zunächst prüfen soll, ob die Voraussetzungen für eine etwaige Verbindlichkeitsklärung vorliegt und ob der Schiedspruch einwandfrei ist.

Diese Reformvorschläge der Vereinigung bringen absolut nichts Neues. Jedenfalls keinen praktisch wirksamen Vorschlag. Bei diesen Rezepten, die schon in der Schlichtungsdebatte mit erörtert worden sind, springt die Frage wieder auf die Höhe des Reaktions-Verhaltens der Gesamtbevölkerung? Wann sind sie gefährdet, wer entscheidet, ob ein Schiedspruch einwandfrei ist oder nicht? Man braucht diese Fragen nur aufzuwerfen, um sofort zu erkennen, daß die Arbeitgehberrereinigung nur alle Kamellen bringt.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Ausweis der Bank von Danzig

vom 31. Oktober 1928 (in Danziger Gulden).

Passiva: Metallbestand (Bestand an kurzfristigem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 2.598.054, darunter Goldmünzen 6.746, und Danziger Metallgeld 2.592.208; Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 15.475.075; Bestand an bedienungsfähigen Wechseln 21.705.735; Bestand an sonstigen Wechseln 110.700; Bestand an Lombardforderungen 540.000; Bestand an Valuten 20.411.708; Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 3.548.551; Bestand an sonstigen Forderungen mit Kündigungssfrist —; Bestand an Effekten des Reservefonds 3.447.575.

Passiva: Grundkapital 7.500.000; Reservefonds 3.698.650; Betrag der umlaufenden Noten 87.985.605; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 2.120.867, darunter Virgulbankguthaben Danziger Behörden und Sparkassen 365.390, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 299.281, c) Private Guthaben 899.722; Verbindlichkeiten mit Kündigungssfrist —; sonstige Passiva 15.828.880, darunter Verbindlichkeiten in fremder Währung 12.240.670; Ankaufverpflichtungen —.

Dieser Ausweis zeigt gegen Mitte des Monats eine Abnahme des Bestandes an in- und ausländischen Wechseln um 0,46 Millionen Gulden, dagegen eine Zunahme des Bestandes an Lombardforderungen um 0,44 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat sich infolge des Klimobedarfs um 3,77 Millionen Gulden erhöht, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 0,49 Millionen zurückgingen. Zur Deckung des Klimobedarfs an Zahlungsmitteln wurden also in der Hauptfache Devisen eingeziehet.

Die gefehlende Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 40,8 Prozent, die Zufabdeckung durch bedienungsfähige Wechsel und Metallgeld 64,1 Prozent, so daß sich die gefehlliche Gesamdeckung des Notenumlaufs auf 104,9 Prozent beläuft.

Am Danziger Heringsmarkt.

Der diesjährige Heringsfang geht normal vonstatten; die Qualität ist befriedigend und der Absatz hat sich stabilisiert.

Für I. Matjes trademark wurden in der letzten Woche 50 Schilling, Matfuss 54–55 Schilling, II. Matjes 45/8 und kleine Matjes um 2 Schilling weniger notiert.

Die schottischen Heringe erfuhr in der letzten Zeit einen guten Absatz, so daß mit einem baldigen Ausverkauf der Vorräte zu rechnen ist. Damit erklärt sich die steigende Preisstendenz. Es wurden notiert: Matjes I 52–54, Matfuss 56, kleine Matjes 48, Crown Matjes 48, Crown mittel 47/8 Schilling.

Irische Heringe waren mit 1–2 Schilling billiger und Staranoway mit 2–3 Schilling teurer notiert. Selected wurden mit 75–85 und Larve mit 85–95 Schilling notiert.

Alle Preise verstehen sich franco Wagon Danzig.

Beichte im Hafen.

Ein g a n g. Am 1. November: Dan. „M. S. „Urd“ (56) von Genle mit Metallen für Hanswind; Welterplatte; franz. D. „Dante“ (1004) von Norddeut. mit Gütern für Worms & Co., Welterplatte; dan. D. „Marie“ (55) von Rostocker; mit Metallen für Behnte & Cie., Welterplatte; deutsch. D. „Erk“ (882) von Rostocker; mit Gütern für Wolff & Co., Hafenanal; deutsch. D. „Farenador“ (887) von London mit Metallen für Behnte & Cie., Dantzons-Hafen; engl. D. „Sandholt“ (1029) von Malmö, leer für Pam. Welterplatte; dan. D. „N. E. Monberg“ (1329) von Rostocker; leer für Reinhold, Welterplatte; schwed. D. „Schleper“ (14) mit dem Seefischer „Halla“ (1478) von Anklara, leer für Barja, Hafenanal; dan. D. „Nord“ (288) von Sibau mit Gütern für Bergense, Welterplatte; deutsch. D. „Hurtig“ (308) von Hamburg mit Gütern für Behnte & Cie., Kallerbafen; engl. D. „Harem“ (555) von Leith mit Gütern für Reinhold, Freiberg; dan. D. „Gala“ (65) von Kögelhof mit Gütern für Behnte & Cie., Hafenanal; niederl. D. „Geeser“ (100) von Königsberg mit Metallen für Hanswind, Hafenanal; lett. D. „Wafka“ (895) von Riga, leer für Bokat, Welterplatte; deutsch. D. „Gounhard“ (429) von Hamburg mit Gütern für Behnte & Cie., Freiberg; dan. D. „Frankie“ (778) von Frederikshavn, leer für Bohn-Stand, Kallerbafen; poln. D. „Gozem“ (843) von Mag. leer für Pam. Welterplatte; dan. D. „Sindsholm“ (878) von Liverpool mit Gütern für Reinhold, Freiberg; deutsch. D. „Konst Pinn“ (932) von Genle mit Metallen für Wolff & Co., Hafenanal.

A u s g a n g. Am 1. November: Schwed. D. „Clara“ (173) nach Genle mit Jement; schw. D. „Fris“ (169) nach Seltinors mit Gütern; deutsch. D. „Kapitän Kros“ (304) nach Stettin leer; griech. D. „Michael E. Ericoliu“ (1949) nach Tamiros leer; deutsch. D. „Gila“ (505) nach Stettin leer; deutsch. D. „Gerda Kunkmann“ (320) nach Rotterdam mit Holz; deutsch. D. „Athen“ (293) nach Rotterdam mit Gütern; norweg. D. „Vorgvold“ (339) nach Wiborg mit Heringen; dan. D. „Victoria“ (1160) nach Rostocker mit Kohlen; schwed. D. „A. K. Fernström“ (439) nach Sudfiskaal mit Kohlen; schwed. D. „Inga“ (781) nach Sandstrom mit Kohlen; deutsch. D. „Delphin III“ (60) nach Albus mit Kohlen; poln. D. „Wisla“ (1844) nach Genua mit Kohlen; dan. M. S. „Etjaboer“ (46) nach Seltinors mit Jement; deutsch. D. „Erica Schüne“ (1008) nach Seltinors mit Holz; deutsch. D. „Ulrich Fischer“ (1508) nach Genle mit Kohlen; russ. D. „Jakov Severl“ (1091) nach Kurmanst mit Kohlen; lett. D. „Ganga“ (855) nach Riga leer; schwed. D. „Bris“ (69) nach Raimar mit Kalkas; dan. D. „Belgien“ (1174) nach Donsboagen mit Kohlen; dan. D. „St. J. Peter“ (259) nach Douglas mit Holz; norw. D. „Bora“ (394) nach Antwerpen mit Holz; dan. D. „Birgit“ (1189) nach Jaandam mit Holz; schwed. D. „Andra“ (776) nach Wiborg leer; schwed. D. „Stalla“ (107) nach Sturishamn mit Kohlen; schwed. D. „Pekra“ (141) nach Raa mit Kohlen; deutsch. D. „Der“ (665) nach Amsterdam mit Holz.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	1. Oktober		31. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark				
100 Jloty	57,80	57,94	57,79	57,94
1 amerikan. Dollar				
Schek London	25,0025	25,0025	25,0025	25,0025

Im Freireisefahr: Dollarnoten 5,14%–5,15. Reichsmark 122,80–122,90.

Danziger Produktenbörse vom 26. Okt. 1928.

Ware	per Zentner	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	
		per Zentner	per Zentner
Weizen, 134 Pfd.	11,75–12,00	Erbsen, kleine	12,00–16,00
" 130 "	11,50–11,75	" grüne	17,00–20,50
" 124 "	—	" Biktoria	22,00–26,00
Groggen	10,80	Roggenkleie	8,25–8,75
Kerfte	10,75–11,50	Weizenkleie	8,50–9,00
Futtergerfte	10,50–10,75	Blauemohn	—
Safer	9,00–9,50	Gelbemohn	—
Akerbohnen	—	Peluschken	—

Wichtig! Vom 1. November 1928.

Weizen, 134 Pfd., 11,75–12,00, 130 Pfd. 11,50–11,75, Roggen, Kerfte, 10,75–10,80, Futtergerfte 10,50–11,00, Blaugerte 11,00 bis 11,75, Safer 9,25–9,50, Viktoriaerbsen, beßer, 22,50–26,00, grüne Erbsen 17,00–20,50, kleine Erbsen 12,00–16,00, Roggenkleie 8,25–8,75, Weizenkleie 8,50–9,00 per 60 Kilo, frei Danzig.

Die Rebellion der Eisenkönige.

Revierkonferenz der Metallarbeiter.

Am Donnerstagabend trat die große Revierkonferenz der Geschäftsführer des deutschen Metallarbeiterverbandes im Gewerkschaftshaus in Essen in die Beratung über die sich aus der Durchführung der Ausperrungssaktion ergebenden Maßnahmen ein. Bezirksleiter Wolf-Effen gab einen Situationsbericht. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, entgegen der kommunistischen Parole Rostandsarbeiten nicht zu verweigern, zumal nach den vorliegenden Berichten die Ortsleitungen, die Werkdirektionen, die Rostandsarbeiten auf ein Mindestmaß beschränken. Weitere Beschlüsse von wesentlicher Bedeutung konnten angesichts der ungeklärten Sachlage nicht gefaßt werden.

Am Freitag werden die gewerkschaftlichen Zentralinstanzen in Berlin zur Rechtslage Stellung nehmen. Zur Vesperrung werden bekannte Arbeitsschlichter hinzugezogen werden. Das Vorstandsmittglied des deutschen Metallarbeiterverbandes Toth hat sich von Essen nach Berlin begeben, um bei diesen wichtigen Vesperrungen über die Sachlage zu referieren. Der deutsche Metallarbeiterverband wird unmittelbar nach Klärung der Rechtslage entscheidende Beschlüsse zur Durchführung des Arbeitskampfes fassen. Auf die Frage der Zahlung der Arbeitslosenunterstützungen durch die Kommunen bedarf noch der Klärung. Die Gewerkschaften haben dem Vorsitzenden der Reichsanstalt für Arbeitslosenunterstützung, Sirup, Bericht erstattet.

Die Arbeitgeber werden regreppflichtig gemacht.

Nach einer Funktionärerverammlung gab der Christliche Metallarbeiterverband eine Erklärung ab, in der die Mitglieder aufgefordert werden, sich bei den Vesperrungen zur Arbeit unter den im Schiedspruch ausgeprochenen Bedingungen einzufinden. Werde die Arbeitsaufnahme seitens der Werke verweigert, so sollen sich die Arbeiter bei den Arbeitsämtern als erwerbslos anmelden. Der Christliche Metallarbeiterverband erhebt für seine Mitglieder Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung und kündigt an, den Arbeitgeberverband bzw. die in ihm vereinigteten Werke regreppflichtig machen zu wollen.

Keine Arbeitslosenunterstützung.

Die Tatsache, daß das Arbeitsamt Essen den Ausgesperrten weder Arbeitslosen- noch Arznenunterstützung zahlt, hat in der Arbeitererschaft Empörung ausgelöst. Auch die in Duisburg zusammengetretene Konferenz des christlichen Metallarbeiterverbandes hat eine Klärung beschlossen, in der gesagt wird, Gewerkschaften müssten es ablehnen, die Arbeitslosenunterstützung für ihre Mitglieder auf ihre Kosten zu übernehmen. Die Arbeitslosenversicherung könne nicht Teile der Verpflichten ausblenden, wenn sie ihre Beiträge ordnungsgemäß gezahlt haben. Die Eintragungen in die Listen der Arbeitslosenämter müssen sofort aufgenommen werden.

Roman von G. Mühlen-Schulte.

Bobby erwacht.

24. Fortsetzung.

Copyright by Dr. Eyalor & Co. A. G., Berlin SW 68.

XX.

Im Dienwinkel seiner Stube lagen Briefe. Zahlreiche Briefe; zerrissen und vielfach gefaltet die einen, ganz unbeschädigt die andern; auch ein paar Kuverts dabei, von denen die Marken entfernt waren.

Bobby griff wahllos in den Papierhaufen hinein. Mehrere langweilige Firmenbriefe las er; sie enthielten Bestellungen, Mahnungen, Abrechnungen. Dann das Stellungsgesuch eines jungen Mannes, an eine Maschinenfabrik gerichtet; die heuchlerische Epistel eines Ehemannes, der seiner Gattin in der Provinz von anstrengenden Aufsichtsratsfunktionen in der Hauptstadt berichtete; Briefe, an das nahe und ferne Ausland gerichtet, einer unter ihnen, der mit einem endlosen Geschwätz über die politische Lage in Europa angefüllt war.

Mitten in dem Berg zerknüllten Papiers lag Bobby, Anfangs hatte ihm das Erstaunen über den merkwürdigen Fund die Augen aufgehalten. Aber allmählich gewann die Müdigkeit Oberhand bei ihm. Er war schon im Begriff, schlafen zu gehen und die Aufklärung dieser Sache einer späteren Stunde zu überlassen; aber da fiel ihm ein Schreiben in die Hände, dessen Stil ihn amüsierte. Es war der Brief einer Dame an die ferne Freundin.

Lächelnd las er die ersten Seiten. Später wurde er ernst. Dann schwand plötzlich alle Müdigkeit aus seinen Zügen, und in seinen Augen flammten die Signale der Ueberraschung und der äußersten Spannung auf.

Der Brief lautete:
"Meine liebe Johanna! Deine Kapuzinerpredigt aus Krümm hat mir blutige Tränen abgepreßt. Ich tauche meine Feder hinein und schreibe Dir die Antwort."

Wo liegt eigentlich Krümm? Nie in meinem ganzen Leben hörte ich den Namen nennen; aber ich habe eine lebhaftere Vorstellung von diesem Ort, der die sündigen Kinder der Welt zu Heiligen macht und ihren Episteln die flammende Verebamkeit der Besessenen des Glaubens verleiht. Nicht wahr, er liegt eingebettet zwischen ragenden Berggipfeln, jenen Beweiser zur Unwirtlichkeit der Sternregion und zu einem lange währenden Schnupfen. Abends wickeln Dich Nebel ein, dichter und ausgebreiteter als der längste Nonnen-schleier; sie ersticken das frivole Lachen in Deiner Brust und verwandeln die lose Operettenmelodie, die Du krällern möchtest, in das Rabengetöse eines Do profundis.

Ah, gute Johanna, meine Phantasie ist zu lebendig. Indem ich an Dich denke, schreite ich an Deiner Seite einen finsternen Waldweg; es wimmelt da von schwarzen, greulichen Schnecken, deren eine man unglücklicherweise zertritt und die mit ihrem verstockten Reichtum den Ausgangspunkt zu düsteren Meditationen bildet. Ganz abgesehen davon, daß sie einem die zierlichen Wildlederhufe zerniert. Und ich bin Zeuge, wie die Käse von der Weide kommen. Mit ihren vollgefreffenen Bäuchen und ihren frohenden Geknurren stellen sie augenfällig den alles Schamz entkleideten göttlichen Willen dar. Für Muth und ihr Muth ist das Ja, Ja, Nein, Nein der Armen im Geiste; es wirkt mit ausgesetzter Kraft auf mich, und ich komme zu der Erkenntnis, daß es vom Uebel ist, darüber hinaus von dem heuchlerischen Phrasenkunst unserer Konversation Gebrauch zu machen.

Wie Du siehst, meine schöne Heilige, bemühe ich mich aufrichtig um die Erkenntnis der Gründe zu Deinem Briefe. Die dem Briefe, der voll Anlagen gegen mich ist wie eine päpstliche Bannbulle und voll selbstzerfleischer Grausamkeit wie die Petische des Flagellanten. Nur darfst Du mich nicht zu Gefühlen der Hochachtung für diese Gründe zwingen wollen. Der plötzlich im Menschen erwachende Drang nach Läuterung steht, glaube ich, jedesmal in innigem Zusammenhang mit Dingen von recht nüchternen Natur. Insofern es sich dabei nicht um eine Inbittation auf dem Gebiete des Stoffwechsels handelt, spielt bestimmt die materielle Lage eine Rolle. Die überzeugtesten Verächter unserer Gesellschaft werden wahrscheinlich solche mit einer zerrütteten Physis und einem vollkommen leeren Geldbeutel sein.

Merke Dir das, meine Leure, und suche Dir bezzeiten ein Sanatorium auf dem Weihen Stroh und einen Mann aus, der das bezahlen kann.

Nachdem ich soviel Verständnis für Deine Lage und die daraus erpringende esiglaure Weltanschauung aufgebracht habe, hörst Du vielleicht geduldig die Beichte Deines armen, verlorenen Schäfchens an. O meine heilige Johanna, nimm Deinen ganzen Vorrat an verstehender und verzeihender Nächstenliebe zur Hand, ich werde ihn wahrscheinlich restlos aufbrauchen.

Stehst Du, wir sind alle das, was die Umstände aus uns machen, und die Umstände hier sehen anders aus als die Curigen in Krümm. Unsere Berggipfeln sind die Dächer der wundervollen Bazare. Man kauft so entzückende Sachen an ihnen, Kleider, deren Seide weicher ist als die Wollchen am Himmel der Frommen, Pelze, viel schmieglamer und molliger als das grobe Sacklein, das wahrscheinlich den Schoß des Abraham umhüllt, Juwelen, deren zartes Klingeln tausendmal lieblicher ist als das lächerliche Gedröhn Curer Buhaloden.

Wieviel netter erscheint unser Nebel als der Curiael Das Sterbelinnen, mit dem er in Krümm alle Fröhlichkeit erstickt, wandelt sich bei uns in ein Festgemach aus duftigem Crêpe de Chine, mit vielen glänzenden Steinen bestückt; die Steine, das sind die Dichter unserer Bars und Dielen, unserer Theater- und Filmhallen.

Und die Schnecken, liebe Bestatin? Die greulichen, schwarzen Schnecken, die Du auf allen Wegen trittst? Sie haben hier die erträgliche, wenn auch nicht ideale Form unserer eleganten Herren. Ich gebe zu, daß ich einige von ihnen das Herz zertreten habe oder das, was sie dafür halten. Was willst Du, ich betrachte mich als ein Werkzeug der Gerechtigkeit und räche die Tausende meiner zerrissenen Schwestern. Bei Gott, ich bin Nemesis in Person; wenn ich in den Spiegel schaue, dann sehe ich, wie mir Flügel wachsen, meine Stirn ist voll edler Schönheit, gütig und streng zugleich blicken meine Augen, und meinen stolzen Vagantkopf schmückt der Narzissenkrans. Neige Dich vor dem hehren Bilde der Gottheit, Johanna, und erkenne, in allem, was sie tut, das untadelhafte Walten des Fatums.

Uebrigens wirst Du mir zu Unrecht vor, daß ich den jungen Grafen Hamilton zu hart behandelte. Er war ziemlich oberflächlich und hat sich rasch getrübt. Momentan schaukelte er die ungeheure wohlhabende Witwe eines Kleidermeisters auf dem Schoß. Es ist auch möglich, daß sie ihn auf dem Schoß schaukelte, denn sie ist ebenso fett wie reich, wäh-

rend Hamilton in beiden Hinsichten das Gegenstück von ihr darstellt.

Der Fall des venezianischen Gesandten liegt auch ganz anders, als Du es Dir denkst. Dieser Herr hat jahrelang ein Verhältnis mit einer Tänzerin unterhalten. Sie wollte nicht von ihm lassen und erschien alle Tage ein paarmal in meinem Hause, um mit einer Pistole und einer Bierloflasche gräßliche Waffentänze aufzuführen. Für dergleichen Darbietungen sind meine Nerven auf die Dauer zu schwach, deshalb habe ich dem Gefandten geraten, er möchte mich aufgeben und sein Herz lieber einer Dame zuwenden, die in einem Panzerhaus wohnt.

Du mein braungelocktes, reizendes Gewissen in Krümm, verlangst es Dich danach, meine Rechtfertigung in all den anderen Fällen zu hören? Mehr oder weniger handelte ich immer weise, wenn ich ein Verhältnis aufgab, und Du könntest mir Mangel an Tugend höchstens insofern vorwerfen, als ich jedesmal gleich wieder ein neues begann.



Bobby las lächelnd die ersten Seiten.

Was willst Du, das Tempo, das ich in Liebesdingen innehalte, erklärt sich aus ökonomischen Gründen. Männer gehören zu den Dingen, die dem Verderben ausgesetzt sind, wenn man sie längere Zeit aufbewahrt; man soll sie schnell verbrauchen und frische Ware hereinnehmen.

Einen einzigen meiner Sündale, wie Du die Auswüchse, wirtschaftlicher Erkenntnis zu nennen beliebst, will ich in epischer Breite vor Deinem Forum, meine strenge Richter, verhandeln. Es ist die Sache mit dem Herzog von Sandoval, der soviel unnötigen Staub aufgewirbelt hat. Ich gebe Dir bereitwillig zu, daß der Herzog ein bewundernswürdiger Kavaller ist. Der Adel seines Namens gestattet

kein Insektenpöfen, und der Mann selbst stellt eine unvergleichlich reichhaltige Sammlung aller möglichen Anzeichen von Defizienz dar. Er kam zwischen zwei Notandrücken zu mir und bat mich um meine Hand.

Am Tage vor unserer Vermählung ergingen wir uns, von Zeug und Liebe plaudernd, im Park meiner Villa. Plötzlich hält ein Auto draußen auf der Straße, ein Mann im Lederrock tritt an das Gitter, sieht uns, klettert herüber und kommt eilig auf uns zu.

„Sind Sie Isabella Boty?“ fragt er mich.
„Allerdings, was suchen Sie hier?“
„Er beachtet meine Frage nicht im geringsten.“

„Haben Sie sich schon mit dem Herzog von Sandoval vermählt?“ forscht er weiter.
„Nein, aber...“ stottere ich.

„Dann ist es gut“, unterbricht er mich. „Mein Name ist Sofogrün. Ich habe ein Vermögen von hundert Millionen Dollar und bin im Flugzeug über den Ozean gekommen, um Sie auf ein paar Wochen zu heiraten.“

Hier mischte sich der Herzog in unsere Unterhaltung. Er war ein wenig fahl im Gesicht, und das Monopol war ihm auch entfallen, aber sonst bewahrte er doch sehr viel Haltung. „Erlauben Sie mal, lieber Freund“, melote er, „Sie sind wohl ein höchen Glückwunsch?“

Und nun, meine himmlische Johanna, geschah etwas, was ich allezeit für eine technische Unmöglichkeit gehalten hätte, wenn nicht meine eigenen himmelblauen Augen Zeugen gewesen wären. Nämlich der Mann im Lederrock trat mit der linken Hand die herzogliche Weste zusammen, mit der rechten griff er nach dem Rockragen seiner Durchlaucht; dann hob er den Unglücklichen hoch, ganz hoch, und hingte ihn hinten mit dem Jackett auf den vorspringenden Astumpf einer ahnungslos dabeistehenden Fichte. Fröhlich auf, Johanna, wenn ich lüge: der eleganteste Kavaller dieser Stadt baumelte am Ast wie ein alter Nod, den man ausanklopfen wünscht. Es war ein Anblick, erheiternder als eine amerikanische Filmhumoreske. Und ich mußte lachen, mag der Himmel mir vergeben, was ich mit meiner Ferkelheit an der herzoglichen Würde kundgab, ich mußte lachen, daß rings die Wipfel der Bäume ätzerten, als wäre es ein Wald von Eichen.

Aber dann änderte sich die Situation. Der Herzog strampelte, sein Jackett riß, er fiel zur Erde, erhob sich und sagte mit einer steifen Verbeugung zu mir:

„Gnädige Frau, ich habe das Unglück, eine gefährliche Wirkung auf Ihr Zwerchfell auszuüben. Die Sorge um Ihre Gesundheit veranlaßt mich, Ihnen für immer Lebenswohl zu sagen.“

Darauf wandte er sich an den Mann im Lederrock: „Mein Herr, wenn Sie ein Gentleman sind, dann begleiten Sie mich zu einer kurzen Ausjprache.“

Was tat der Lederne? Ach, meine unschuldige Bergbewohnerin, Du wirst es nicht erraten. Dieser Mann, scheint es, hat ein ungewöhnliches Gefühl, das Gegenteil von allem Ueblichen zu tun. Stieß dir vor, Johanna, er kam auf mich zu, legte seinen Arm um meine Taille, küßte mich und sagte:

„Auf Wiedersehen, Darling!“
(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Bilderrätsel.

Kreuzwort-Rätsel.

Wagrechte Reihen: 1. Kunstweis, 3. Mädchennamen, 5. Schweizer Kanton, 7. Kaffeeart, 8. Teil Russlands, 9. Handwerker, 10. Schatzkammer, 13. Burgenort, 14. weiß. Vorname, 16. kurze Biöge, 18. Wetterglas, 21. Alpenhirt, 24. angenehmer Duft, 26. Ragatier, 27. Ständchen, 29. Fisch, 30. Geschickteil, 31. Vertreter, 32. belgische Stadt, 33. Morgenland (am Mitteländ. Meer), 34. deutsche Millionenstadt.

Senkrechte Reihen: 2. Kunstbessener, 3. Birkusring, 4. Erdteil, 5. Schweizer Kanton, 6. Musikdrama von Wagner, 9. Meeresstraße, 11. afrikan. Fluß, 12. Schiffraum, 14. Kurort in Graubünden, 15. Schachfigur, 17. Grasskische, 19. Farbe, 20. Art großer Ameisen, 22. Umstämmer, 23. Prophet, 24. weiß. Vorname, 25. Grille, Schrüle, 26. Berater, 28. Regierender.

Rätselsprung.

lein	hat	dro-	die	ne	glei-
	ster	licht	te	al-	in der
ein	mir	ben	tief-	irr-	ster-cher härt
	im	mei-	der	al-	te im
ge-	ben	lein	nisch-	sten	den der se-
schwell	vol-	ge-	mir	je-	star e- pfad
ben	tröpf-	le-	senkt	dunk	an hellt bahri
len	und	das	des	er-	und len ze-

Auflösungen
der Aufgabe in Nr. 250 vom 24. Oktober 1928.

Auflösung zum Kreuzworträtsel.
Senkrecht: 1. Anklam, 2. Bronze, 3. Maurer, 4. Norden, 5. Hammer, 6. Müller, 10. Jafon, 11. Hegel, 13. Urcarat, 14. Wäfel, 15. Tender, 16. Rüden, 17. Stube, 18. Kreibe, 20. Agnet, 11. Helena, 12. Kafon, 15. Lotter, 19. Neben, 20. Lüfter, 21. Nebeda, 22. Utelei, 23. Latex, 24. Niere.

Auflösung zum Rätselsprung.
Ich wolk', meine Schmerzen ergößen sich all' in ein einziges Wort. Das gäh' ich den lustigen Winden, Die tragen es lustig fort. Sie fragen zu dir, Geliebte, Das schmerzgefüllte Wort; Du hörst es zu jeder Stunde, Du hörst es an jedem Ort. (Setne.)

Auflösung zum Bilderrätsel.
Günst soll man erringen, nicht erbetteln.
1. Geige, 2. Utelei, 3. Neßung, 4. Sarament, 5. Löffel, 6. Salamanca, 7. Dönmacht, 8. Sametta, 9. Rändler, 10. Mabeira, 11. Rube, 12. Kereu, 13. Einlas, 14. Netorte, 15. Kennzier, 16. Immortelle, 17. Neufeland.

Mehr Fortschritt im Haushalt

Die Küche, das Reich der Frau, ist heute vom technischen Fortschritt noch sehr weit entfernt. Die meisten Hausfrauen kennen zwar schon die modernen, praktischen, Geld und Zeit sparenden Einrichtungen für die moderne Küche, haben zum mindesten davon gehört, können sich aber doch nicht entschließen, diese Dinge in ihren eigenen Küchen einzuführen.

Die Frauen stehen in ihrer großen Masse auf dem Standpunkt, daß sie das, was sie ererbt von ihren Müttern haben, erwerben müssen, um es zu besitzen. So, wie es die Mutter, die Großmutter schon gemacht hat, so war es gut, und so bleibt es auch. Dann aber spricht noch ein anderes Moment für die konserverhafte Haltung der Hausfrau eine Rolle, das ist die finanzielle Seite. Die Hausfrau, die ab und zu gern das eine oder das andere Neue anschaffen oder probieren möchte, scheut sich immer, es zu tun, weil sie fürchtet, ein Experiment zu wagen, das eventuell fehlschlagen könnte.

Die heutige Zeit zwingt aber die Hausfrau dazu, sich auch in der Hauswirtschaft umzustellen und nicht aus alter Gewohnheit oder aus Mangel an gutem Willen in dem alten, ausgefahrenen Geis weiterzuverweilen. Heute, wo die Wohnungsnot dazu zwingt, Raum zu sparen, und wo fast immer die Frau mitarbeiten muß, um ein gemeinsames Durchkommen

Pflegt Hausmusik!



**Drossert
Musik-Instrumente**
Heil-Geistgasse-17 Tel. 3357

modernen Hausbau wird man Vorrichtungen für Kalt- und Warmwasser treffen müssen.

Jeder Architekt muß danach streben, der Hausfrau die Arbeit zu erleichtern. Er muß seine Räume so einteilen, daß man die Küche gleichzeitig als Zimmer benutzen kann, was unschwer zu ermöglichen ist, wenn die Küche zweckentsprechend eingeteilt wird und die heute so ungeschön sich hervorbringenden Küchenmöbel ebenfalls der neuen Zeit angepaßt sind. Die Küche ist ja der Stolz der Hausfrau, aber sie wird fast wenig Neigung dafür haben, Besuch in der Küche zu empfangen, weil die Küchengeräte dem Raume etwas Ungastliches verleihen und eine Wand mit Reibeisen, Töpfen, Handfegern und ähnlichem natürlich kein ästhetischer Genuß ist. Man wird deshalb in Zukunft dafür Sorge tragen müssen, für diese Gerätschaften besondere, in die Wand eingelassene Schränke zu schaffen.

Zimmerhin sind diese Anschaffungen und modernen Einrichtungen mit einigen Kosten verknüpft. Aber man kann sich auch Erleichterungen schaffen, die mit sehr wenig Geld zu bewerkstelligen sind. Man muß sich nur zu helfen wissen. Die Hauptsache ist, daß man die ererbten Vorurteile fallen läßt, und dann wird man sich auch in den bescheidensten Räumlichkeiten mit sehr wenig Mitteln alle Dinge bequem und der Neuzeit entsprechend gestalten können.

Die fortschrittliche Hausfrau

...verwendet im Haushalt stets den guten „Ausländer-Zwieback“
Er ist nahrhaft,

die Kinder mögen ihn gern und er bekommt dem schwächsten Magen...

**AUSLÄNDER
ZWIEBACK**

ist zu haben: im Hauptgeschäft, Langgarten 102-103, Tel. 21716, in den Zweiggeschäften: Langgasse 67, Eingang Portechaisengasse, Heubude, Kl. Seebadstr. 3, und in den durch Aushang gekennzeichneten Geschäften

zu ermöglichen, muß sich die Hauswirtschaft den neuen Zeiten anpassen.

Es bleibt also gar nichts anderes übrig, als alles das, was die Technik bisher an Erleichterungen geschaffen hat, auszuprobieren, das Gute zu behalten und das, was sich nicht mehr als leistungsfähig erweist, wegzuworfen. Die Hausfrau muß sich von allem entlasten, was sie zu stark in Anspruch nimmt, und was sich mit anderen Mitteln rascher, besser und billiger erreichen läßt.

Die größte Umwälzung im Haushalt hat natürlich die Elektrizität hervorgebracht, die mittlerweile zum Maßstab für alles geworden ist. Dadurch fällt das unhygienische und unsaubere Anfeuern der Defen, des Herdes, das zeitraubende Wärmen von Wasser und dergleichen Dingen fort. In einem

Jede kluge Hausfrau

die zur Erhaltung des Wohlbehagens, der Gesundheit und der Zufriedenheit in der Familie beitragen will — und wer möchte das nicht — sollte nur noch Kaffee Hag verwenden.

Kaffee Hag ist koffeinfrei, aber ein Bohnenkaffee, wie er nicht besser sein kann. Er bietet auch Ihnen ohne Beeinträchtigung der Gesundheit vollen Genuß. Erquickender Schlaf, frohes Gemüt, frisches Aussehen sind Dinge, die in unserer nervösen Zeit vielen Menschen fehlen. Kaffee Hag trägt dazu bei, sie zu erhalten. Trinken Sie Kaffee Hag. Sie werden nicht enttäuscht sein.

Möbelstoffe

in Gobelin, Plüsch, Rips, Tuch usw.

Möbelleder

Imprägniertes Autoleder, Kunstleder
Polstermaterial aller Art

MATRATZENDRELLE

Eiserne Bettgestelle, Spiralmatratzen
Messingartikel für Innendekoration

Lederwaren

Reiseartikel

in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Eugen Flakowski

Milchkannengasse 19-20

Ecke am Milchkannturm

Fernruf 285 82

Eigenes Transilager

Gegründet 1896

Louis Jacoby

Kohlenmarkt 34 * neben dem Stadttheater

die bekannt billige Bezugsquelle für sämtliche
Wirtschaftsartikel

In der ersten Etage: **Geschenkartikel**

für alle Gelegenheiten — Riesenauswahl!

EIGENE PORZELLANMALEREI UND -BRENNEREI

Für jedes Heim

Möbel

Herrenzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel

Elektrische **Beleuchtungskörper**
Radio - Komplette Anlagen

Möbel - Ausstellung

Erich Dawitzki

vormals
Sommerfeld

Tobiasgasse Nr. 1-2 Pfefferstadt Nr. 53
Weltgünstigste Zahlungsvereinfachungen

Neu!



Neu!

Serola

Boden-Beize (Farbbohnwachs)
zum Auffrischen und zur Erhaltung
von Tannenfußböden, Treppen usw.
in sämtl. Farben überall erhältlich.

Fabrikanten:

Siegel & Co., u. m. b. H., Danzig

Hersteller der bekannten Artikel
Sidel, Lodix, Sigella u. a. m.

Verlangen Sie Gamembert

den guten

**Peter
von Danzig**

hergestellt
aus reiner
Vollmilch

Wohl-
schmeckend!
Bekömmlich!

**Überall
erhältlich!**



Dampfmolkerei u. Weichkäsefabrik **G. Valtinat**
Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 58, Tel. 415 72 u. 415 73. Filialen in allen Stadtteilen

Ein großer Fortschritt im Haushalt

ist die Verwendung von Fabrik-Abzügen, wie:

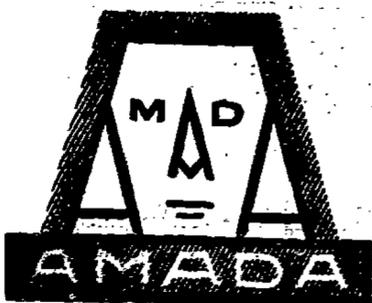
Kühnes Doppelwein- und Wein-Essig
Komet-Essig
Suroi, der Essig
Kühnes feinstes Tafelöl
Kühnes prima Speiseöl
Kühne-Senf
Kühnes Essig-Konserven

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften



MUSIKAPPARATE · MUSIKALIEN · MUSIKPLATTEN

Musikhaus Odeon, Heilige-Geist-Gasse 5 / Tel. 272 98



Hausfrau'n

wenn ihr sparen wollt,

kauft — Amada-Buttergold



Aus dem Osten.

Schwerer Autounfall bei Kielau.

Zwei Insassen schwer, zwei leicht verletzt.

Auf der Chaussee Obingen-Neustadt bei Kielau ereignete sich ein schwerer Autounfall. Das Auto des Herrn Probst-Dirschau befand sich mit den Herren Schienemann, Direktor der „Wistula“ in Dirschau, Gläner, Regulatorbeamter der „Wistula“ und einem Sohn des Herrn Schienemann auf einer Fahrt von Obingen nach Puckig zu einer Schadenregulierung. In der Nähe von Kielau war die Chaussee in zwei Drittel Breite ausgegriffen. Das Auto geriet plötzlich in ein etwa 40 Zentimeter tiefes Loch, das durch Abperrung nicht gekennzeichnet war. Unglücklicherweise passierte die Stelle auf der linken Seite des Fahrdammes ein Lastauto, so daß es dem Autolenker nicht möglich war, über die schlechte Stelle hinwegzukommen. Das Auto kam ins Schleudern und wurde mit voller Kraft rechts gegen einen Chausseebaum gedrückt. Durch den starken Anprall erlitt Gläner einen Knöchelbruch und der Sohn des Schienemann einen Beinbruch. Probst und Schienemann, die beide links saßen, kamen verhältnismäßig glimpflich, mit dem Schrecken, davon. Von dem Auto wurden der Fahrer, die Stoßstange und die Achse stark beschädigt, so daß es nach Obingen abgeschleppt werden mußte. Die Verletzten wurden durch eine Obinger Taxe in das Diakonissenkrankenhaus nach Danzig gebracht. Der leichtfertige Aufseher, der die Chausseearbeiten ausführenden Firma, wurde von der Stelle weg durch die Polizei verhaftet.

Großfeuer in Neustadt.

Die Spiritus- und Likörfabrik Baranowski durch Feuer zerstört.

Montag, gegen 6 Uhr abends, wurde Neustadt durch Feueralarm in Aufregung gebracht. Große Menschenmassen eilten zur Brandstelle; das alttägliche Stadtbild war gänzlich verändert. Es brannte die Spiritus- und Likörfabrik des Herrn Baranowski in der Danziger Straße. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand der ganze Dachstuhl des Hintergebäudes in Flammen. Durch tatkräftiges Eingreifen der Wehr konnte das Vordergebäude gerettet werden, doch aber nur für einige Stunden. Nachts um 8 Uhr wurde abermals die Feuerwehr zur Brandstelle gerufen, es brannte auch das Vorderhaus. Auch dieses Gebäude ist zum größten Teil dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden ist enorm groß. Ueber die Entstehungsbursache konnte bis jetzt noch nichts ermittelt werden.

Wegen angeblicher Spionage verhaftet.

Photographische Aufnahmen in Czestochowa gemacht.

Am 8. d. Mts. wurde in Czestochowa der Drogist Helmut Niebel aus Kottbus, der zu Besuch bei seinen Eltern weilte, verhaftet. Die Veranlassung zu seiner Verhaftung sollen einige photographische Aufnahmen gegeben haben, die er sich in seiner Heimatstadt zum Andenken gemacht hatte. In der elterlichen Wohnung wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei der photographische Apparat, die Filme, drei Briefe und eine Postkarte beschlagnahmt wurden. Auf Antrag seines Rechtsbeistandes wurde er vor etwa 8 Tagen wieder aus der Haft entlassen, nach 15 Minuten jedoch schon wieder verhaftet, da die Angelegenheit angeblich noch nicht genügend geklärt wäre. Wie man hört, soll die Staatsanwaltschaft in Kottbus Niebel für unschuldig halten. Man wartet schweigen noch das Gutachten der Militärbehörde in Thorn ab und hofft, daß die Entlassung aus der Haft in diesen Tagen erfolgt. — Der Fall mutet recht sonderbar an, denn was kann in Czestochowa schon an militärischen Geheimnissen ver-raten werden?

Erben gesucht.

Durch einen Autounfall ist die Hebamme Kura aus Rastenburg aus dem Leben geschieden. In ihrem Testament hat sie ihrem aus erster Ehe stammenden Sohn Reinhold Penkowitz, dessen Aufenthalt unbekannt ist, einen Teil des Vermögens vermacht, falls er sich innerhalb eines Jahres meldet.

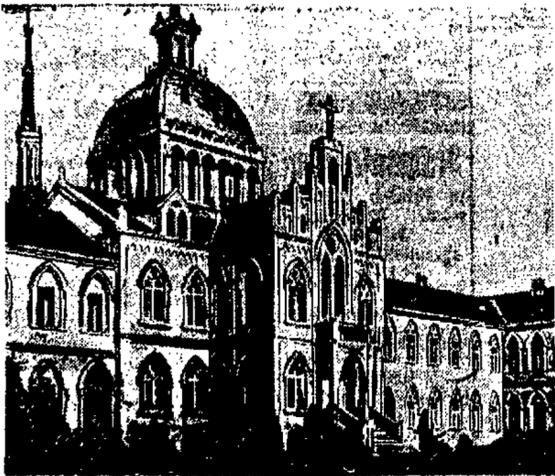
Stolz. Das Wirken der Guttempler. Die Stolper Guttemplerlogen beginnen am Sonnabend und Sonntag das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Aus allen Teilen Deutschlands waren die Gäste erschienen. Besonders zahlreich war die Abordnung der Danziger, zu deren Distrikt vor der Abtrennung Stolz gehörte. Im Schützenhaus fand ein großzügig angelegter Festabend statt. Den Festvortrag hielt der Vorsitzende des Deutschen Guttemplerordens, der frühere heftige Kultusminister Prof. Dr. Heinrich Stier-

ker, Berlin. Ausgehend von den Kranz und Gladbecker Schillerprophet, schilderte der Redner in fesselnder Weise die Affektlosigkeit der Gegenwart und wie die Guttempler mit ihrer Arbeit, die von der Öffentlichkeit nicht beachtet wird, das menschenmöglichste tun, um die Not zu lindern. Für den Distrikt 18 (Danzig) übermittelte der Vorsitzende, Herr Majewski, die Grüße seines Distrikts.

Rosetten-Ring in Spanien.

Deutscher Adler abgeschossen.

Bei dem Dorfe Verdigan, fünf Kilometer von Zamora (in Spanien), wurde ein Adler geschossen, der mit einem Ring der Bogenschieße Rosetten mit der Aufschrift „Germania C. 35 460“ versehen war.



Das Mariawiten-Kloster soll belagert werden!

Als Protest gegen die Verurteilung des Mariawiten-Bischofs Nowakoff traten die Gräfin Radzinski und Fräulein Poni-kowoff, die Tochter des früheren polnischen Außenministers, in das Kloster der Mariawiten ein. Der Bräutigam der Gräfin Radzinski, Rittermeister Wenjawski, erklärte darauf, daß er aus der Armee austreten werde und mit einer Gruppe ihm ergebener Soldaten das Kloster belagern würde, um ihm seine Braut gewaltfam zu befreien.

Pachtbewerber niedergeschossen.

Der in dem zum Kreise Briesen gehörenden Dorfe Klein-Polkau wohnhafte Besitzer Truskowski wollte sein Grundstück verpachten. Als der Kaufmann Kierezinski aus Briesen mit einem Verwandten bei Tr. erschien, um das Grundstück zu pachten, wurde er abgewiesen. Trotzdem wiederholten die beiden am nächsten Tage ihren Versuch. Die Söhne des Tr. und deren Freunde verperrten den Besuchern den Weg und zwangen sie mit vorgehaltener Waffe zum Rückzug. K. und sein Verwandter ergriffen die Flucht, wurden aber von den Söhnen des Tr. durch mehrere Schüsse niedergeschossen. K. ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ebenso wurde sein Verwandter schwer verletzt. Die Täter wurden verhaftet.

Die tschechischen Hafenzonen in Stettin.

Die Verhandlungen haben begonnen. — Bisher glatter Verlauf.

Die tschechoslowakische Abordnung unter Führung des Vizeministers des Auswärtigen, Dr. Kroska, traf in Berlin ein, um die Verhandlungen über die tschechoslowakische Freihafenzonen im Hamburger und Stettiner Hafen fortzusetzen.

Die Verhandlungen, die sich in erster Linie um Hamburg drehen, werden etwa acht Tage in Anspruch nehmen und in Berlin geführt werden.

Im Auswärtigen Amt, das in den Verhandlungen auf deutscher Seite federführend ist, kann man naturgemäß, da die Verhandlungen erst vorgestern begannen, noch keine Stellung zu der Frage nehmen, ob sie zu einer Einigung führen werden. Nach den vorgelegten und gestrigen Verhandlungen ist indes die Lage als optimistisch zu beurteilen, und man hofft, daß man diesmal zu einer Einigung kommen wird.

RADIO-STIMME

Programm am Sonnabend.

10: Schulstunde. Schubert-Festspiele! Einführende Worte und musikalische Darbietungen: Lehrer Grote. — 10: Musikalische Vorklänge für die Kleinen: Elisabeth Kroll. — 17:30: Sänger. Mabelle Scheffer vom Centralhotel Königsberg. — 17:30: Einleitung in die Oper „Turandot“ von Puccini. Oberregisseur Hans Rudolf Waldbura. — 18:15: Weltmarktbericht: Kaufmann W. Grün. — 18:30: Wovon man spricht. — 18:55: Programmankündigung in Groschowsprache. — 19: Meine Tibet-Expedition 1925 bis 1928: Major Dr. Blümel. — 19:30: Enghelber Sprachericht für Anfänger: Dr. Blümel. — 20:05: „Hoffnung auf Leben.“ Eine Filmtragödie in vier Akten von Herrn. Heilmann jr. Gend. vielseitige: Walter Dittmann. — 20:25: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportnachricht. — 22:15-24: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Danziger Kunstgalerie. Leitung: Konzertmeister Alois Salabera. Weitere Leiter: Emil Schiller (Vah). Anschließend Tanzmusik.

Vom Geliebten in die Warte gestochen.

Nacht Jahre Zuchthaus wegen Totschlags.

Das Schwurgericht in Landsberg a. d. W. verurteilte den 23jährigen Vernehmungsschiffen Karl Engemann aus Landsberg wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus. Oberstaatsanwalt Gerlach hatte Todesstrafe beantragt.

Engemann unterhielt mehrere Monate lang ein Verhältnis mit der 25jährigen Hausangestellten Emma Seilig, das nicht ohne Folgen blieb. Inzwischen knüpfte er aber auch Beziehungen zu einem anderen Mädchen an. Weil Emma Seilig von einer Beseitigung der Folgen nichts wissen wollte, ließ er sie während eines Spazierganges in die Warte, in deren Fluten sie den Tod fand.

Engemann, der wenige Tage darauf von der Landsberger Kriminalpolizei verhaftet wurde, legte damals ein volles Geständnis ab. In der Verhandlung behauptete er jedoch, daß der Tod seiner früheren Freundin lediglich die Folge einer vorausgegangenen Auseinandersetzung zwischen ihm und ihr gewesen sei.

Die Verhandlung ergab keine sicheren Beweise für den Tatbestand eines Mordes, auf den der Staatsanwalt plädiert hatte. Das Gericht fällt darauf das erwähnte Urteil.

Den Vater durch eine Bombe getötet.

Der Krakauer Kaufmann Frontschak erhielt am Mittwoch ein kleines Postpaket, das er sich sofort zu öffnen ansetzte. Während dieser Tätigkeit explodierte eine sich im Paket befindliche Bombe und verwundete den F. tödlich. F. vermochte noch zu erklären, daß sein Sohn der Tat verdächtig sei, weil dieser ihm mehrfach Rache dafür anbot, daß er nach dem Ableben seiner ersten Frau, der Mutter des Sohnes, nochmals heiratete. Der Sohn wurde verhaftet und legte ein volles Geständnis ab.

Wer lernt Autofahren?

Eine Königsberger Kraftfahrerschule wurde in den letzten zwei Jahren von 1152 Schülern besucht. Darunter waren folgende Berufsgruppen vertreten:

Landwirte 80, Autoschlosser 32, Arbeiter 65, Schmiede 24, Frauen 89, Maschinisten 9, Architekten 5, Apotheker 2, Fuhrhalter 1, Prediger 1, Pfarrer 2, Eisenbahner a. D. 4, Faktoren 9, Motorflugführer 2, Schüler 9, Viehhändler 6, Tischler 6, Hausdiener 8, Polizeibeamte 13, Stellmacher 3, Maler 11, Händler 14, Dreher 2, Dperisations 1, Dperationsführer 1, Direktoren 3, Postmeister 1, Rohrleger 1, Straßenkehrer 6, Elektriker 33, Techniker 5, Kaufleute 270, Sattler 4, Hotel-direktoren 2, Chemiker 3, Bankbeamte 8, Fleischer 26, Metzgere 1, Rechtsanwältin 3, Müller 7, Gärtner 4, Oberförster 1, Versicherungsbeamte 8, Schuhmacher 2, Lokomotivführer 1, Drogist 6, Metzger 5, Installateure 3, Verwaltungsbearbeiter 12, Studenten 20, Gastwirte 5, Verf.-Anwärter 16, Flugzeugführer 3, Diener 2, Ingenieure 40, Wäcker 2, Maschinenbaumeister 10, Posthelfer 1, Zimmerleute 7, Kerze 6, Offiziere 2, Gewerkschaftssekretäre 1, Reichswehrangehörige 19, Dachdecker 3, Glaser 2, Photographen 4, Zollbeamte 1, Ober-schweizer 7, Drechsler 1, Werkmeister 3, Handelslehrer 2, Maurer 1, Friseur 3, Schneider 3, Brunnenbauer 1, Töpfer 8, Naturheilkundige 1, Berichterstatter 1, Dentisten 2, Stein-hauer 1, Bauunternehmer 6, Blücher 2, Gütermakler 4, Feuerwehrleute 2, Tierärzte 1, Tanzlehrer 1.

Bromberg. Granatzünder-Explosion. Die Arbeiter Anton Madel und Franz Palack hatten einen Granatzünder gefunden, den sie auseinandernehmen wollten. Dabei kam es zu einer Explosion, durch die dem ersten genannten Arbeiter die Finger der linken Hand abgerissen wurden und der andere Arbeiter leichte Verletzungen im Gesicht und am ganzen Körper davontrug. Beide wurden sofort ins Kreiskrankenhaus geschafft, wo man M. die linke Hand amputieren mußte.

"Schön und chick"

Die Revue der NEUEN HERBST-MODELLE!



UNSERE FENSTER ZEIGEN DIE LETZTEN MODESCHÖPFUNGEN!

- | | | | |
|---|-------|--|-------|
| Damen schwarz Prunell-Tanz- und Gesellschafts-Spangenschuhe, französischer Absatz, elegante Form | 8 50 | Damen rötlich beige Boxkalf-Spangenschuhe mit französischem Absatz, Lederfutter, elegante Form | 15 75 |
| Damen-Lack-Einspangenschuhe m. amerik. u. französisch. Absatz. Besonders billiges Herbstangebot | 14 75 | Damen beige, grau u. braun Boxkalf-Spangenschuhe m. amerik. u. franz. Absatz, Loch- u. Steppereiverzier. | 17 50 |
| Damen-Lack-Einspangenschuhe m. spart. farb. Besatz u. hübsch. Stepperei, amerik. u. franz. Absatz | 16 75 | Herrn Lack-Halbschuhe moderne, halbspitze Form, gute Ausführung. | 18 75 |
| Herrn schwarz Boxkalf-Halbschuhe moderne, halbrunde Form, Besonders billiges Herbstangebot | 18 50 | | |
| Damen rötlich beige Boxk-Spangenschuhe mit Crepe-Sohlen. Extra billiges Herbstangebot | 21 50 | | |

Werner

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl.

Kamelhaarschuhe für Damen, Herren und Kinder
mollig und warm und sehr billig

Amtl. Bekanntmachungen

Die neu eingerichtete Ruderbootfähre... Amtl. Bekanntmachungen... Der Senat der Freien Stadt Danzig...

Versammlungsanzeiger

SVd. 5. Bezirk, Landwehr, Freitag, den... Arbeiter-Operanto-Gruppe... Soz. Arbeiterbund...

Nachlaß-Versteigerung

Zoppot, Danziger Straße 36 a I... Frau Margarete Flier... Versteigerung von 9-10 Uhr...

Bruch-Heilung

Die glänzenden Erfolge unserer Operationen... Bruch-Heilung... Heilung aller Brüche...

Bruch-Heilung

Bruch-Heilung... Heilung aller Brüche... Dr. P. E. Meyer... Heilung aller Brüche...

Exportschlachting

Exportschlachting... Schweineköpfe, Rippen, Flomen, Lungen... Exportschlachtingerei neben der Freibank...

Leder-, Schuhbedarf

Leder-, Schuhbedarf... C. Kluge, Lederhandlung... täglich frischen Sohlausausschnitt...

Nur Kredithaus

Nur Kredithaus... Damen-, Herren- und Burschen-Bekleidung... Hauptstraße 127...

Neueröffnung

Um meinen vielen Kunden, Freunden und Bekannten eine Annehmlichkeit zu bieten... Große Gerbergasse 13... Seifen, Parfümerien, Wasch- und Hausputzmittel...

LENATOL

LENATOL... Ersparnis beim Putzen!... Zellonit-Gesellschaft-Danzig... Erhältlich in Drogerien und Eisenwarengeschäften...

Möbel

Möbel... Herrenzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel... Beste Verarbeitung / Billigste Preise... Möbel-Ausstellung Erich Dawitzki...

Klubsessel

Klubsessel... in Rind-Volleder, Gobelin und Plüsch... The British Baltic Timber Export Comp.

Flamm-Birken-Furnier

Flamm-Birken-Furnier... The British Baltic Timber Export Comp. Breitenbeschbrücke...

Ist's die Uhr oder Goldreparatur

Ist's die Uhr oder Goldreparatur... Tischlergasse 36 nur... Uhr- und Goldreparatur...

Verkäufe

Verkäufe... Möbel, Möbel-Mantel, Anzüge... Erich Dawitzki...

Musikinstrumente

Musikinstrumente... Handharmoniken, Mandolinen, Sprechapparate... Fritz Zielke...

Anzüge

Anzüge... Fracks, Smoking, Anzüge... Polstermöbel... Anzüge...

Die guten Möbel am billigsten nur im Möbelhaus H. Genselan... Danzig, Gröben 55, Tel. 27890...



Musikhaus Komet, H. Stupel, Breitgasse 130, Telephon 223 28... Größtes Lager Musikapparate!...

Rückenstuhl... 25 G. dtl. Anzahlung... Kleiner Tisch, gebrauchte, dreifach... Tischlergasse 15, Danzig...

Stähmaschinen... zu Kleinsten Maschinen... G. m. b. H. Danzig, Langgasse 50...

Bestmalwanne... ohne Fritier, sechs... Tischlergasse 7/8, Danzig...

Gut erhaltener Mahagoni-Flügel... zu verkaufen... Tischlergasse 11, 2 Tr., Danzig...

Schwebenmantel... blauer Anzug, Mittelteil... Tischlergasse 1, 1. u. 2. Etage, Danzig...

Es kann niemand billiger sein als wir! Warum? Aus unserer Damen-Abteilung: Damen-Mantel aus pa. Flausch, flotte Form... 29.00... Aus unserer Herren-Abteilung: Knaben-Mantel Flausch, gem., 28.-, 19.50... Schmiedmayer Altst. Graben 94 und 95...

Wohn-Tausch

Zu tauschen sonn. Wohn-Stube, Kuch. u. Bad... Wohnung 3, vort.

Zu vermieten

Zu vermieten 2 Zimmer m. Küchenzettel an junge Leute... Wohnung 7, 1 Tr. 1...

Schlafstelle

Schlafstelle für junge Leute frei... Wohnung 8...

Schlafstelle

Schlafstelle für junge Leute frei... Wohnung 8...

Schlafstelle

Schlafstelle für junge Leute frei... Wohnung 10, 2. Tr.

Verschiedenes

Verschiedenes... in Baun u. Balken... Wohnung 5, 1. Tr.

Offene Stellen

Offene Stellen... Jüngerer Malergehilfe... Wohnung 8, 1. Tr.

Uhren

Uhren... repariert gut und billig... Wohnung 8, 1. Tr.

Wir verleihen elegante Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge

Wir verleihen elegante Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge... Wohnung 126...

Polsterarbeiten

Polsterarbeiten... führt aus... Wohnung 20...

Polsterarbeiten

Polsterarbeiten... führt aus... Wohnung 28...

Polsterarbeiten

Polsterarbeiten... führt aus... Wohnung 86...

Polsterarbeiten

Polsterarbeiten... führt aus... Wohnung 18...

Uhren Goldwaren

Uhren Goldwaren... J. Narzynski... Wohnung 41...

Geschäftseröffnung... Ich habe im Hause Neufahrwasser, Fischerstraße 3, eine Verkaufsstelle meiner Backwaren eingerichtet... Theodor Gorris...

DIE BÜCHERGLÄDER GUTENBERG... Die Buchgemeinschaft der Werktätigen veranstaltet am Montag, dem 5. November, abends 8 Uhr, in der Aula des Scherler-Lyzeums, Poggendorf Nr. 16, Hofgebäude, einen musikalischen Werbe-Abend... Quartett des Buchdrucker-Gesangvereins, musikalisches Trio, Rezitationen; H. Seliger Ausstellung sämtl. Gildenbücher...

Heinert und Karnatz... Nur wir allein sind die mit d. Ehren-Diplom d. Danzig-Musikfestung 1928 prämierte Lackfarben-Fabrik Spezial-Abteilung: Tapeten... Del u. Lackfarben-Fabrik Johannissgasse 2, Danzig...

3 Damen-Sitzerstühle... 2 Bettstellen... 2 Bettstellen... 2 Bettstellen... 2 Bettstellen...

Für 1 Gulden... wöchentlich Abzahlung... Wohnung 16, Hof...

Schmiedeerne Einfahrtstore... ca. 4 Meter breit... Wohnung 27, Hof...

Knicker... billig zu verkaufen... Wohnung 14, Hof...

Zwei gute Milchziegen... au verkauft... Wohnung 4, Hof...

Ankäufe... Gut erhaltene silberne Damen-Armbanduhr... Wohnung 26, Hof...

Alte Gefäße... Gieß-, Silber- u. Brillanten... Wohnung 1, Hof...

Zeitungsblätter... auf laufend... Wohnung 111, Hof...

Euche zu kaufen Grundstücke... in Danzig, Kapital 10 000-15 000 G... Wohnung 16, Hof...

Saubere Wäschfrau... die selbständig wäscht u. gleichmäßig ammal d. Woche... Wohnung 2, Hof...

Lehrmädchen... für Metzger... Wohnung 2, Hof...

Stellengesuche... Verheirateter Hausdiener... Wohnung 2, Hof...

Neben-beschäftigung... gleich welcher Art... Wohnung 2, Hof...

Stellengesuche... Intellig. ja Mann (verheiratet) sucht... Wohnung 2, Hof...

Stellengesuche... Jung. fauch. Frau... Wohnung 2, Hof...

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaver.
Freitag, den 2. Nov., abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV.
Brette B (Oper).
Königsfinder
Märchenoper in 3 Akten.
Musik von Engelbert Humperdinck.
Text von Ernst Moser.
Musikalische Leitung: Ernst J. Foyt.
In Szene gesetzt von Opernregisseur
Gustav Rudolf Waldbura.
Ende 10 1/2 Uhr.

Sonnabend, 3. Nov., abends 7 1/2 Uhr:
Freitag, 2. Vorstellung für die Eigentümer-
Gesellschaft. Kurambol, Dauerkarten haben
keine Gültigkeit. Brette B (Oper).
Sonntag, 4. Nov., nachm. 2 1/2 Uhr: Vor-
stellung für die „Freie Volksschule“
(Serie A.)

Am Sonntag, dem 4. November,
nachm. 3 1/2 Uhr, findet in der Aula
des **Städt. Gymnasiums am
Winterplatz** eine Veranstaltung
für alle Kinder statt

Kasperle-Theater

Märchenspiele:
Die drei Wünsche, Rumpelstilzchen
außerdem lustige Kasperlespiele u.
Musikvortritte
Veranstaltet vom Soz. Kinderbund
Ausgeführt v. Neuköllner Marionetten-
Theater (Herr Riek)
Eintritt: Kinder 20 P., Erwachsene 40 P.
Kasseneröffnung 3 Uhr

Café Beyer, Oliva

Palonker Straße 37
Sonnabend, den 3. November
Große
Gänse-Verwülfung
verbunden mit **Tanzkränzchen**,
wozu einladet
Oskar Beyer

LICHTSPIELE

Das Ufa-Riesenprogramm!
Jenny Jugo — Willy Fritsch
in
**Die Carmen
von St. Pauli**
Kapriziös! Lebenswahr!
Fritz Rasp — Tonto Genaro
Wolfgang Zilzer — Betty Astor
Ferner:
**... und abends
ins Maxim**
... da geh' ich in's Maxim usw.
Paris
Der Inbegriff großstädt. Lebenskunst
Ein Welt-Erfolg ohne Gleichen!
Beginn: Wochentags 4, 6.10 und
8.15 Uhr
Sonntags 3 Uhr, letzte Vorst. 8.30 Uhr

Parfümerie „Drei Lilien“ Kunstgewerbe

eröffnen Sonnabend, den 3. November 1928

Filiale Langfuhr, Hauptstraße 117

Willkommener Anlaß, Besonderes zu bieten! Räumungspreise! Riesenvergünstigungen!
Von Sonnabend, 3. November, bis Sonnabend, 10. November 1928! In sämtlichen Niederlassungen!

10% Rabatt auf Kristall (auch Gläser)	10% Rabatt auf Handtaschen auch neueste Modelle	15% Rabatt auf sämtl. kunst- gewerbliche Messing- waren	20% Rabatt auf Nagelpfle- gekästen, hocheleg. auch Silber und Schilspatt	20% Rabatt auf sämtl. Ein- richtungskoffer in feinsten Ausführung	25% Rabatt auf sämtl. Kunst- porzellane, Mokkatasen und Service	33 1/3% Rabatt auf sämtliche Koffer, auch Lederkoffer	40% Rabatt auf sämtliche Kleinformel, Teewagen, Rauchtische	10% Rabatt auf sämtl. „Drei Lilien“-Seifen, sämtl. Toilette-Artikel, (Zel- luloid, Nickel usw.) sämtl. „Drei Lilien“-Erzeugnisse
---	--	---	--	---	---	--	---	--

Am Eröffnungstage in Langfuhr Probegaben der „Drei Lilien“-Erzeugnisse an jeden Käufer!

Parfümerie „Drei Lilien“ Kunstgewerbe

Danzig, Langgasse 17/18 Langfuhr, Hauptstraße 117 Zoppot, Kurhaus
Königsberg i. Pr., Hauptstraße 15

passage-Theater

Wiederum 2 ausgesuchte Spitzentitel!
Kampf der Geschlechter
(Die Frau von heute in der Ehe von gestern)
Ein hervorragendes Filmwerk in 6 dramatisch. Akten
Höchstspannende Handlung in herrlicher Landschaft
Spaniens
AUD EGIDE NISSEN
Marg. Lanner, Gertr. Arnold, Wladimir Gaidarow
Königin des Weltbades
Ein Prachtwerk nach dem gleichnamigen Roman von
Edward Stülbauer in 8 hochinteressanten Akten
Imogene Robertson, Walter Rilla
Ida Wüst, Lissi Arna, Eva Spöyer, Pavanelli u. a.

Kammerlichtspiele

Das moderne Lichtspielhaus — Langgarten 105
Der neuzeitliche Theaterbau mit ca. 600 Sitzplätzen!
Lya Mara, Harry Liedtke
in dem entzückendsten aller Weltschlager
**An der schönen
blauen Donau**
Ein prächtiges Filmwerk in 7 Akten und selten
stimmungsvoller Handlung von Liebe und Leichtsinn
Pat und Patachon als Polizisten
Ein lustiges Abenteuer der Meister-Humoristen
in 6 unvergleichlichen Akten
II. Pl. 90P., I. Pl. 1.30, Sperrs. 1.70, Balk. 1.80, Log. 2.25
Vorstellungen 4, 6.10, 8.20 Uhr — Sonntags ab 3 Uhr

Berein zur Verbesserung
und Förderung Langfuhrs.
Vierteljahres - Versammlung
Montag, den 5. November 1928, 8 Uhr
abends, im Restaurant „Zur Spitze“,
Gaulstraße 107.
Die Mitglieder werden um zahlreiches
Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

URANIA“ Stadtgebiet 11
Heute: **Ledige Mütter**
Sonnabend bis Montag:
Der gelbe Paß
Das Kontrollbuch eines russischen Sittem-
mädchens. Dieser russische Sittemfilm eroberte
in allen Städten Europas großen Erfolg, wurde
auch durch die Danziger Presse bestens
empfohlen
Preise der Plätze 80, 1.10, 1.40, 1.70

Restaurant Patzke
früher Wolfsschlucht
Hundegasse 122
Jeden Sonnabend bis Weihnachten
**Enten-, Hasen-, Marzipan- und
Likörverwülfung**
3 Wurf, 50 P
Gut bürgerl. Mittagstisch. Bedeck 1 B.
In Getränke, solide Preise
G. Patzke

Hansa-Restaurant
H. Damm 19
Das gut bürgerliche Lokal
Täglich Konzert — bis 4 Uhr geöffnet
Bettfedern und Dauen
Bettmattze, Bettfedern, Bettdecken, fertige
Fetten, sowie sämtl. Mannschlafwaren
in meinem Hause seit 21 Jahren, wie bekannt,
reelle Waren zu billigen Preisen
Julius Gerson, Fischmarkt 19

**Metropol-
Lichtspiele**
Dominkswall 12
* * *
Douglas Fairbanks
wieder ganz ungewöhnlich als
Gaicho
Corinne Griffith
mitreifend in
Diebstahl
* * *
Fahrradwache am Kino

Gedania-Theater
Danzig, Schüsselkamm 53/55
NUR NOCH BIS MONTAG!
Der Film der Sensation!
Der brennende Wald
Ein Abenteuer-Film in 7 Akten aus der Zeit
der Kolonisation Canadas, Waldbrände von
ungeheurer Ausdehnung, Angriffe von mehreren
Indianerstämmen auf eine Ansiedlung der Wei-
ßen bilden die Höhepunkte dieses gewaltigen
Films
Das Feidgericht von Corlice
Ein Film von unerhörter Wucht und Dramatik,
Spannung, Tempo und Geschehen steigert sich
durch 6 Akte zu einem Kollidit von erschüt-
ternder Lebenswahrheit.
Ab 1. November liefere ich sauber sortierte
auf gutes Kochen erprobte
Winterkartoffeln
Gelbe Industrie, per Zentner . . . G 3.—
Weiße Deodora und Alma . . . G 2.75
Gesunde Futterkartoffeln . . . G 2.—
per Zentner ab Lager und frei Haus
Kochproben im Kontor
Dahmer Hopfengasse 43 (Wasser-
seite) Telefon 21769

Trauringe
tugenlos
in allen Größen und Preislagen
Uhren - Goldwaren
in großer Auswahl
Reparaturen schnell und billig
M. Jacobsohn, Breilgasse 109

Kredit gehen wir an
jedermann,
und bei kleiner
Anzahlung die
Ware sofort mit
Elegante
Damen-, Herren- u. Burschen-
Bekleidung
Billige Preise! Ohne Rücksicht!
Danziger Bekleidungshaus G. m.
b. H.
Danzig, Milchkanngasse 15

**vereinigtes
Rathauslichtspiele**
Deutschlands Millionen-Film
Liane Haid, Ngwet Esterhazy, Fritz Kortner, H. Mallick, in
**Marquis d'Eon, der Spion der
Pompadour**
Das verwegene Spiel der schönen Intrigantinnen am Hofe zu
Paris, Petersburg und London
Ferner: **Seemann gib acht!**
und **Das fidele Warenhaus**
Luxus-Lichtspiele. Zoppot
Jenny Jugo **Looping the Loop**
Werner Krauß in
Ferner: Reinhold Schünzel in
Adam und Eva

**Danziger
Filmpalast**
MARKT BAHNHOFSTRASSE
Die Sensation ist da
Rasputins Liebesabenteuer
Nikolai Malikoff als
RASPUTIN
Der Casanova Rußlands - Der heilige Teufel - Der Schatten des
Zaren - Rasputin als Mensch und Erotiker.
Ferner: Sammy Cohen — Sally Shipps in
Emil u. Schlemihl unter Menschenfressern
Kunstlichtspiele Langfuhr
Zirkus Pat und Patachon
Ferner: Harry Piel in
Der Mann ohne Nerven

**lichtspiele
Gloria-theater**
Achtung! Nur hier allein! Achtung!
Der erste deutsche Tonfilm
Diese größte Aktualität muß jeder hören und sehen
Nur hier
Der erste sprechende Film
Ferner: Evelyn Holt, Lissi Arna, Gustav Fröhlich, in
Die elf Teufel
Ein Großfilm von Sport, Ehrgeiz und Liebe
Geschlossene Vorstellungen Anfangszeiten 4, 6.10, 8.30 Uhr
Hansa-Lichtspiele. Neufahrwasser
Die Seeschlachten bei Coronell und den Falklandinseln
Ferner: Mady Christians in
Eine Frau von Format